Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46.

Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, i der Expedition abgegeben werden.

Nr. 183. Sonnabend, den 8. August 1914. 21. Jahrg.

Der europäische Krieg.

Alle Blicke sind augenblicklich auf den Kriegsschauplatz gerichtet oder besser gesagt auf die verschiedenen Gegenden, in denen der Krieg entbrennen kann. Fassen wir das zusammen, was sich aus den Nachrichten ergibt, die bis zur Stunde vorliegen, so ist es bereits eine ganze stattliche Reihe geographischer Gebiete, in denen das Kriegsfeuer entbrennen kann. Da ist zunächst die Ostsee. Schon hat ein deutscher Kreuzer von der Ostsee aus den russischen Kriegshafen Libau in Brand geschossen. Derselbe Kreuzer hat auch bereits ein Gefecht mit Teilen der russischen Flotte bestanden. Die Russen wollen ferner, wie gemeldet wurde, auf der Strecke Memel—Libau eine deutsche Flotte von 19 Kriegsschiffen beobachtet haben. Sicher ist, daß wir auf der Ostsee verhältnismäßig frei und unbelästigt dastehen. Die Reste der russischen Flotte aus der Zeit des japanischen Krieges sind veraltet und taugen nicht viel, und die neueren Schiffe leiden daran, daß sie nicht allzu zahlreich sind, daß obendrein der Russe kein guter Seemann ist, und endlich daran, daß wohl in der Mitte der Mannschaft eines jeden russischen Schiffes ein Keim der politischen Meuterei schlummert. Daß Deutschland mit solcher Flotte verhältnismäßig leicht wird fertig werden können und daß die Russen vielleicht gezwungen sind, diese ganze Flotte in den Kriegshäfen zu bergen, ist denkbar.

Trotzdem sind wir aber nicht unbeschränkte Herren der Ostsee. Wenn auch die skandinavischen Staaten Dänemark, Norwegen und Schweden sich für neutral erklärt haben, und wenn sie auch im eigensten Interesse diese Neutralität streng beobachten und durchführen werden, so darf man nicht vergessen, daß die Wasserstraße, welche zwischen Dänemark und Schweden die Ostsee mit dem Kattegat verbindet, der von Kopenhagen bis Helsingör laufende Oeresund ein freier Weg internationalen Verkehrs ist. So gut wie die deutschen Schiffe auf diesem Wege hinausfahren können, so gut kann die englische Flotte hier eindringen, um dann in der Ostsee ihre kriegerische Arbeit zu tun. Soll Kiel belagert werden, will man deutsche Küstenstädte bombardieren, so muß man vorher durch den Oeresund. Verständlich ist es, daß Deutschland, wie die dänischen Blätter melden, am Oeresund gleichsam als Wachtposten hält. Die Engländer, denen ja erst neulich ihr Admiral Scott die Gefahr des Seekrieges in der Zeit der Unterseeboote gelehrt hat, müssen sich also gefallen lassen, daß einige ihrer Schiffe schon bei der Einfahrt in die Ostsee in die Luft gehen, wenn sie die Absicht haben, diesen Eingang zu erzwingen. Sollten sie durch den Belt eindringen wollen, so wird ihre Lage noch schwieriger.

Verzichten sie aber unter diesen Umständen darauf, durch das Kattegatt zu kommen, so müssen sie überhaupt darauf verzichten, sich an der Ostsee zu betätigen. Denn der Eingang durch den Nord-Ostsee-Kanal von Brunsbüttel her wird unter allen und jeden Umständen einfach eine Unmöglichkeit für die Engländer sein. Sind wir in der Lage, die Einfahrt durch den Oeresund unbehaglich für die englische Flotte zu machen, so kann gar keine Rede mehr davon sein, daß unter irgendwelchen Umständen Britanniens Schiffe in den Nord-Ostsee-Kanal einfahren können.

In der Nordsee kann England freilich etwas mehr tun. Dort sind weite Wasserflächen und keine engen Zugänge. Ein Teil des Strandes gehört England, ein anderer Frankreich und ein dritter dem neutralen Holland. Man kann wohl annehmen, daß auf der Nordsee sich vielleicht zum ersten Male deutsche und britische Schiffe messen werden. Wir wissen, daß England mehr Schiffe hat als Deutschland, aber wissen auch so manche Schwäche der so hoch gerühmten englischen Flotte, und halten es deshalb für durchaus nicht ausgeschlossen, daß die deutsche Marine bei einem Treffen auf der Nordsee nicht allein mit Ehren, sondern auch vielleicht mit Erfolgen bestehen kann.

Depeschen, die vom Süden kommen, weisen auf einen andern Schauplatz kriegerischen Ringens hin. Es ist das Mittelmeer, wo eine große französische Flotte und ein kleines englisches Geschwader stationiert sind, und wo der Eingang vom Westen her durch die Felsen von Gibraltar dem Feinde Englands versperrt wird, während im Osten der Suez-Kanal und die Forts von Aden keine Ausfahrt gestatten. In diesem geschlossenen Meere, das angeblich unter Englands Herrschaft steht und zurzeit im Dienste der Engländer von den Franzosen verteidigt werden soll, befinden sich deutsche Schiffe. Sie haben bereits ihre Anwesenheit kriegerisch bewiesen, indem sie eine Reihe algerischer Küstenplätze beschossen und zerstörten, in deren Häfen die Franzosen drauf und daran waren, Truppen nach Frankreich einzuschiffen. Das ist recht unangenehm für die Franzosen. Denn wollen sie einen Festlandskrieg führen, so müssen sie einen großen Teil der algerischen Garnisonen nach Frankreich verlegen. Werden ihnen die Wege dazu gesperrt, so ist ihr ganzer festländischer Operationsplan dadurch erschüttert, daß ihnen Truppenteile fehlen, mit denen sie gerechnet haben.

Im übrigen ist die Lage der deutschen Schiffe im Mittelmeer nicht so verzweifelt, wie mancher annehmen sollte. Sie befinden sich freilich in einem Riesenbecken, das England im Osten und Westen abgeschlossen hält. Aber in diesem Becken gibt es neutrale Häfen, wie die Italiens und der Türkei (Aegypten wollen wir nicht rechnen, weil der englische Einfluß dort zu groß ist) und dazu kommt, daß auch Oesterreich eine Flotte besitzt und daß wahrscheinlich österreichische und deutsche Schiffe zusammen im Mittelmeer immer noch ein Geschwader bilden können, das recht gut zu selbständigen geschlossenen Aktionen befähigt ist.

Gehen wir weiter nach Osten, so haben wir die Türkei vor uns, welche mit bewaffneter Neutralität ihrer Pflicht obliegt, den kriegführenden Nationen die Durchfahrt durch die umstrittenen Dardanellen zu sperren. Die Dardanellen, die Meerenge zwischen Asien und Europa, sind nach dem Pariser Vertrage von den vereinigten Großmächten dem Zaren gesperrt. Er hat zwar im Schwarzen Meer eine Kriegsflotte. Aber es ist ihm verboten, diese Flotte in das Mittelmeer zu führen. England hat seinerzeit dieses Verbot herbeigeführt, und England wird es jetzt sein, daß dieses Verbot am meisten bedauert, wenn die Türkei ernst damit macht und kräftig genug sein sollte, die von England zärtlich geliebte russische Barbarei am Einbruch in das Mittelmeer zu verhindern. In der Tat steht jetzt schon fest, daß die Türkei ihre Vertragspflichten ernst nimmt. Sie hat mobil gemacht, um ihre Küsten zu wahren. Sie hat die Leuchtfeuer gelöscht und die Türme niedergerissen, und ist anscheinend fest entschlossen, zu verhindern, daß Rußland dort hindurch dringt. Es ist sehr wohl denkbar, daß Rußland daraus einen Anlaß zu einem Kriege gegen die Türkei herleiten wird, oder daß es versuchen wird, den einen oder andern Balkanstaat auf die Türkei zu hetzen. Die Nachrichten aus Erzerum, welche melden, daß die russischen Truppen ihre Grenzhäuser und ihre Proviantdepots an der armenischen Grenze abgebrannt haben, deutet, wie wir schon aus Meldungen von der Ostgrenze Deutschlands wissen, auf Mobilmachung hin. Somit hätten wir um Europa herum eine Kette von Gebieten, in denen sich der Weltkrieg abspielen kann.

Dazu kommen die Kämpfe des Landkrieges. Deutschland hat eine Grenze im Osten und eine Grenze im Westen. Beide müssen beschützt werden. Der beste Schutz und die beste Verteidigung ist der Angriff. Darum wird auf beiden Seiten, sobald es möglich ist, ein energischer rücksichtsloser Angriff erfolgen. Man erwarte natürlich diesen Angriff nicht zu früh. Es wäre ein Fehler, wollte man mit Truppen vorgehen, die noch nicht vollständig organisiert oder die nicht so komplett sind, wie sie sein sollen. Wir haben vor den Franzosen dauernd den Vorteil der größeren Zahl und wir haben ihn wahrscheinlich auch in der ersten Zeit gegenüber den Russen. Diese Vorteile können wir nicht ausnutzen, wenn wir mit unfertigen Abteilungen die Hauptschlacht zu führen suchen. Darum heißt es zunächst, organisieren und sammeln und dann erst losschlagen. Alle Gefechte, die bis jetzt von der östlichen Grenze gemeldet wurden, sind ebenso wie das, was in Luxemburg und Belgien geschah, noch nicht als der Anfang ernster großer Kriegstaten anzusehen, sondern sie stellen sich nur als Grenzgefechte kleiner vorgeschobener Truppenteile dar, denen die Notwendigkeit gebot, vorläufig dieses oder jenes auszuführen.

So haben wir einen Blick über den Kriegsschauplatz. Um einen Weltkrieg handelt es sich, in dem alle Länder Europas in Mitleidenschaft gezogen werden können. Es gibt keinen Staat, der heute sagen kann, daß er sicher verschont bleibt, und es wird der ganzen Wucht der deutschen Kriegsmassen bedürfen, um diesen Krieg schnell durchzuführen, ohne daß noch mehr Nationen, als jetzt schon, beteiligt werden. Deutschland hat in diesem Ringen viele Feinde, aber es hat die beste Sache für sich. Diese Feinde kämpfen darum, das deutsche Volk zu ihren Sklaven zu machen, die Organisation des Reiches zu zerreißen, um dem Zentralstaat in Mitteleuropa ein Ende zu machen.

Deutschland kämpft um seine Existenz.

* * *

Der Fall Lüttichs.

Durch die Weigerung Belgiens, deutschen Truppen den Durchmarsch nach der französischen Grenze zu gestatten, ist es leider auch dort zu kriegerischen Komplikationen gekommen. Nach den Erklärungen des Reichskanzlers war die Besetzung Belgiens — trotzdem sie einen offen zugegebenen Bruch des Völkerrechts bedeutet — eine zwingende Notwendigkeit. Da wäre es für Belgien weitaus vernünftiger gewesen, wenn es unter scharfem Protest den Durchzug deutscher Truppen stillschweigend gestattet und dadurch unnötiges Blutvergießen verhütet hätte. Hatte doch Deutschland erklärt, Belgiens Selbständigkeit in keiner Weise antasten und das Land für den entstandenen Schaden entschädigen zu wollen. Darüber mußten sich doch die belgischen Staatsmänner klar sein, daß sie mit ihrer höchstens 1/4 Million Mann zählenden kriegsstarken Truppe nichts ausrichten können. Vielleicht haben sie auch ernstlichen Widerstand nicht geleistet, als die Deutschen den Sturm auf Lüttich unternahmen und die Festung zu Fall brachten.

Wie wir gestern schon meldeten, war ein Handstreich auf Lüttich unternommen, der jedoch mißlang. Gestern morgen um 8 Uhr fiel die Festung in deutsche Hände. Die diesbezügliche amtliche Meldung besagt:

Lüttich ist von den deutschen Truppen im Sturm genommen. Nachdem die Abteilungen, die den Handstreich auf Lüttich unternommen hatten, verstärkt worden waren, wurde der Angriff durchgeführt. Heute morgen 8 Uhr war die Festung in deutschem Besitz.

Belgien hat drei starke Festungen: Antwerpen, Lüttich und Namur. Lüttich ist eine moderne Festung; sie hat 6 große und 6 kleine Forts, die mit Panzertürmen und versenkbaren Schnellfeuertürmen ausgerüstet sind. Lüttich ist ungemein reich an Industrie; man nennt es das belgische Essen. Ca. 222 000 Einwohner zählt die Stadt; die Kriegsbesatzung der Festung beträgt 20 000 Mann.

Von Russen frei.

Der „Posener Zeitung" wird unter dem 5. August amtlich mitgeteilt, daß die Grenze der Provinz Posen von feindlichen Truppen frei ist.

Unwahre Gerüchte.

In Berlin sind Gerüchte im Umlauf, daß die deutschen Truppen an der Ostgrenze schwere Verluste erlitten hätten. Die Gerüchte sind unwahr.

Die Erneuerung des Eisernen Kreuzes

ist, wie der „Reichsanzeiger" in einer Sonderausgabe mitteilt, vom Kaiser verfügt worden. Das Eiserne Kreuz soll ohne Unterschied des Ranges und Standes an Angehörige des Heeres, der Marine und des Landsturms, an Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege und an sonstige Personen, die eine Dienstverpflichtung mit dem Heere oder der Marine eingehen, oder als Heeres- und Marinebeamte Verwendung finden, als eine Belohnung des auf dem Kriegsschauplatz erworbenen Verdienstes verliehen werden. Auch solche Personen, die daheim sich Verdienste um das Wohl der deutschen Streitkraft und der seiner Verbündeten erwerben, sollen das Kreuz erhalten.

Eine vernünftige Maßnahme.

Amtlich wird in Berliner Zeitungen gemeldet: Von der Ausweisung der hier ansässigen Russen wird bis auf weiteres unter der Voraussetzung ihres Wohlverhaltens Abstand genommen. Es wird ihnen aber die Verpflichtung auferlegt, sich an jedem dritten Tage in dem für ihre Wohnung zuständigen Polizeireviere persönlich zu melden, ihre Wohnung nicht ohne vorherige Erlaubnis des Reviervorstandes zu wechseln und sich bei Vermeidung sofortiger Maßregelung jeder schriftlichen Kommunikation in geschlossenen Briefen zu enthalten. Die Reviervorstände sind berechtigt, nach Lage der Verhältnisse (so z. B. bei kranken, altersschwachen usw. Personen) Ausnahmen von der Meldepflicht zu machen, sie sind aber verpflichtet, sofort Anzeige zu erstatten, sofern sie bezüglich der in ihren Bezirken ansässigen Russen bedenkliche Wahrnehmungen machen.

Unbegründete russische Klagen.

In Petersburg ist ein amtliches Kommunique folgenden Inhalts erschienen:

„In den letzten Tagen trafen in Petersburg Nachrichten ein, daß das deutsche Publikum, ja sogar die deutschen Regierungsorgane eine wenig korrekte Haltung gegen die russischen Untertanen und sogar gegen die diplomatischen Vertreter, die Deutschland verließen, einnahmen. Die deutschen Regierungsorgane erlaubten sich sogar eine respektlose Haltung gegen die Kaiserin-Witwe und gegen einen Großfürsten. Obwohl die feindliche Erregung des russischen Volkes wegen dieser Haltung Deutschlands begreiflich ist, so sind doch die Verwüstungen, die infolge des Ausbruches des Krieges am 5. August in der deutschen Botschaft angerichtet worden sind, sehr zu bedauern, da die Anwendung roher Gewalt selbst gegen feindliches Eigentum unzulässig ist."

Hierzu erklärt das offiziöse Wolffsche Bureau:

„Die Annahme des Kommuniques, daß deutsche Regierungsorgane gegen diplomatische Vertreter, die Deutschland verließen, eine wenig korrekte Haltung beobachtet hätten, ist unzutreffend. Bei den bedauerlichen Vorgängen vor der russischen Botschaft hat die Berliner Polizei ihre volle Schuldigkeit getan. Bei den Vorgängen bei der Abreise von Russen sind nicht Mitglieder der Botschaft betroffen worden, sondern mit ihnen abreisende Privatpersonen ohne diplomatischen Charakter. Die Zarin-Mutter ist auf ihrer kürzlichen Durchreise durch deutsches Gebiet mit besonderer Rücksicht behandelt worden. Auch der Großfürst, auf den dieses Kommunique anspielt, hat sich über seine Behandlung auf deutschem Boden in keiner Weise zu beklagen."

Warschau kein Stützpunkt der Russen.

Die polnische Zeitung „Wielkopolanin" enthält einen Brief ihres Warschauer Korrespondenten vom 1. August. Er berichtet u. a.: Tatsache ist, daß die Russen ihre Kanonen aus Warschau in die zweite Verteidigungslinie brachten. Dies ist vollkommen verständlich, denn nachdem die Forts von Warschau im vorigen Jahr völlig abgetragen worden sind, hat Warschau keine Bedeutung für die Verteidigung mehr. In demselben Maße, in dem sich die Aufruhrstimmung der Bevölkerung bemächtigt, kann man bemerken, daß der Einfluß der russenfreundlichen Partei im Sinken begriffen ist. In Privatgesprächen wird allgemein zugegeben, daß die deutsche oder die österreichische Armee friedlich und ohne Widerstand der Russen Warschau einnehmen könnten. Jedermann ist davon überzeugt, daß der Einmarsch der österreichischen und deutschen Armee nach Warschau die Lage des Volkes nur verbessern könnte. Die Unruhe in der Bevölkerung wächst von Tag zu Tag.

Teuerungsjahr in Rußland.

Nach den amtlichen Saatenstandsberichten der deutschen Konsulate in Kiew und Libau hat Rußland ein schlimmes Teuerungsjahr zu erwarten. Roggen ist das einzige Getreide, welches wenigstens einen mittleren Ertrag verspricht, dabei ist aber noch Voraussetzung, daß es unbeschädigt eingebracht werden kann. Die Heu- und Klee-Ernte war außerordentlich gering und schon jetzt mangelt es überall an Grünfutter. Infolgedessen verkaufen viele Landleute ihr Vieh wodurch zwar gegenwärtig ein Sinken der Fleischpreise eingetreten ist, auf das mit Sicherheit in absehbarer Zeit eine außerordentliche Preissteigerung folgen wird. Die Preise für Molkereierzeugnisse haben bereits eine für diese Jahreszeit unerhörte Höhe erreicht. Das Konsulat in Kiew nimmt an, daß Rußland in diesem Jahr voraussichtlich 100 Millionen Pud Getreide weniger ernten wird als im Vorjahre.

Montenegro erklärt Österreich den Krieg.

Die montenegrinische Regierung teilte dem österreichisch-ungarischen Gesandten mit, daß sich Montenegro als im Kriegszustande mit Österreich-Ungarn befindlich betrachte. Der Gesandte hat Cetinje verlassen.

Serbische Flüchtlinge.

Amtliche Meldungen von der serbischen Ostgrenze besagen, daß die Bewohner ganzer serbischer Orte nach Bulgarien flüchten wollen. Infolgedessen wurde von Sofia der Befehl gegeben, keine Flüchtlinge aufzunehmen. Nach Privatnachrichten aus Ostmazedonien ist dort unter den serbischen Einwohnern große Panik ausgebrochen. Bei den Offizieren und Truppen herrsche große Entmutigung.

Die Neutralität der Schweiz.

Der Schweizerische Bundesrat hat folgende Neutralitätserklärung beschlossen: Angesichts des zwischen mehreren europäischen Mächten ausgebrochenen Krieges hat die Schweizerische Eidgenossenschaft, getreu ihren Jahrhunderte alten Ueberlieferungen, den festen Willen, von dem Grundsatz der Neutralität in keiner Weise abzuweichen, die dem Schweizer Volke so teuer ist und so sehr seine Bestrebungen, seine inneren Einrichtungen und seiner Stellung gegenüber den anderen Staaten entspricht, und die die vertragschließenden Mächte vom Jahre 1815 ausdrücklich anerkannten. In besonderem Auftrag der Bundesversammlung erklärte der Bundesrat daher ausdrücklich, daß die Schweizerische Eidgenossenschaft während des bevorstehenden Krieges mit allen zu Gebote stehenden Mitteln ihre Neutralität und Unverletzbarkeit ihres Gebiets, soweit sie durch die Verträge von 1815 anerkannt ist, aufrechterhalten und wahren wird.

Vorbeugungsmaßnahmen Dänemarks.

Im dänischen Teil des Sundes ist die Minensperre bereits erfolgt, im dänischen Teil des Großen Belt werden kleine Minen ausgelegt, um eine Ausdehnung der Kriegsoperationen auf die dänischen Gewässer zu vermeiden und die Verbindung zwischen den dänischen Landesteilen aufrechtzuerhalten. Ferner soll der zweite Teil der Sicherungsstärke auf Fünen und Jütland, sowie der zweite bis achte Jahrgang der Mannschaften Seelands, Laalands und Folstens, und zwar lediglich zum Schutze der Neutralität, einberufen werden.

Dänemark und wir.

Über die Bedeutung der Neutralität Dänemarks für unsere Lebensmittelversorgung schreibt man: Dänemark ist ein Agrarstaat mit einem starken Überschuß landwirtschaftlicher Produkte. Die Ausfuhr belief sich im letzten Berichtsjahr insgesamt auf 760 Millionen Mk. Deutschland war an dieser Ausfuhr bisher unter dem Einfluß seines Zollschutzes nur in beschränktem Maße beteiligt. Wir bezogen aus Dänemark nach der dänischen Statistik für rund 250 Millionen Mark Waren, unter denen die landwirtschaftlichen Produkte weitaus überwiegen. Nach England führte Dänemark dagegen für 420 Millionen Mark Lebensmittel aus, darunter für 157 Millionen Mark Fleisch, gegen 31 Millionen nach Deutschland. An Butter, Milch und Käse führte Dänemark nach Deutschland für 33 Millionen Mark, nach England für 190 Millionen Mark Waren aus. Eier erhielten wir für 1,5 Millionen, England für 18 Millionen Mark. In diesen Zahlen wird zweifellos eine erhebliche Änderung eintreten, nachdem gerade für diese Produkte bei uns volle Zollfreiheit während des Krieges eingeführt ist!

Dabei ist zu berücksichtigen, daß die dänische Ausfuhr ohne jede Behinderung auf dem Landwege nach Deutschland gelangen kann, während sie sich auf dem Seewege nach England den Gefahren des Seekrieges in der Nordsee aussetzt. Deutschland darf daher die begründete Hoffnung haben, daß seine Lebensmittelversorgung während des Krieges durch eine ansehnliche Zufuhr aus Dänemark erleichtert wird.

Eine Stimme der Vernunft in London.

Ein Leser des „Berl. Tagebl." sendet diesem folgendes in den Straßen von London verbreitete Flugblatt:

„Warum sollen wir für Rußland kämpfen?" „Wenn England in den Krieg zieht, werden wir Rußland helfen, den europäischen Kontinent zu beherrschen. Rußland ist das Land, zu dessen Bekämpfung wir im Krimkrieg 50 000 Millionen Pfund hingegeben haben. Rußland ist das Land, das unser indisches Reich bedroht. Rußland ist das Land, das erst in der letzten Woche friedliche Bürger in den Straßen seiner Städte hat niederschießen lassen. Rußland ist das Land, das der Feind fortschrittlicher Ideen ist und der Feind der englischen Wünsche nach Ehrlichkeit und Gerechtigkeit. Was ist die größere Gefahr für England: 65 Millionen Deutsche, von unserem Blut und mit denselben Empfindungen wie wir, die im Handel, Industrie und friedlichen Unternehmungen sich betätigen, oder 170 Millionen Russen, Sklaven einer verderbten Autokratie, die nur zum Gebrauch ihrer Macht brauchbar sind? Ein Krieg für Rußland ist ein Krieg gegen die Zivilisation."

Die englische Armee wird verstärkt.

Im Unterhause erbat Premierminister Asquith im Namen des Kriegsministers Kitchener die Vollmacht, die Armee um ½ Million Mann zu verstärken.

Das englische Unterhaus bewilligte für außergewöhnliche Maßnahmen 100 Millionen Pfund (zwei Milliarden Mark).

Spionenriecherei auch in England?

Von der Londoner Polizei wurden die von Deutschen bewohnten Häuser durchsucht. In dem Londoner Vorort Earlsfield und anderen Orten Englands wurden zahlreiche Deutsche unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

Neutralität Chinas.

China hat seine Neutralität erklärt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ein sozialdemokratischer Erfolg.

Die am letzten Dienstag vom Reichstag beschlossenen Vorlagen waren im voraus einer Behandlung im kleineren Kreise unterzogen worden, wobei es unsern Genossen gelungen ist, im Unterstützungsgesetz eine wesentliche Besserung durchzusetzen, daß nämlich auch für uneheliche Kinder Unterstützung zu zahlen ist, wenn der Erzeuger, der sie versorgt hat, einberufen ist.

Zentralstelle für Verteilung der Arbeitskräfte.

Im Reichsamt des Innern ist die Errichtung einer Zentralstelle für alle Angelegenheiten der Verteilung der ausländischen Arbeitskräfte über das Land, für die Beschaffung von Arbeitern sowie für den Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt in Landwirtschaft und Gewerbe beschlossen worden. Die Leitung der Zentralstelle übernimmt Ministerialdirektor Dr. Lewald; sie soll insbesondere in engster Verbindung mit dem Chef des Feldeisenbahnwesens die Eisenbahnbeförderung der Arbeiter organisieren. Die Zentralstelle soll keine neue Arbeitsnachweisstelle neben den bereits vorhandenen bilden, sie soll vielmehr alle vorhandenen Organisationen, die bisher auf diesem Gebiet erfolgreich gearbeitet haben, sowie die zahlreichen, in der Bildung begriffenen privaten Organisationen zu einem einheitlichen und systematischen Hand-in-Hand-Arbeiten sammeln und zusammenfassen.

Gegen die Entlassung von Angestellten.

Die Berliner Handelskammer mahnt die Inhaber von gewerblichen Betrieben, die Weiterbeschäftigung der Angestellten möglichst lange aufrecht zu erhalten. Das nationale Interesse erfordere es, daß Entlassungen von Arbeitern und Angestellten in den ersten Wochen nach der Mobilmachung nach Möglichkeit vermieden werden. Die Handelskammer zu Berlin richtet an die bewährte Vaterlandsliebe der Berliner Gewerbetreibenden das nachdrückliche Ersuchen, alles, was in ihren Kräften steht, zu tun, um auch unter persönlichen Opfern die Weiterbeschäftigung der Angestellten und Arbeiter zu ermöglichen.

Diese Mahnung ist durchaus angebracht, haben doch viele Unternehmer ihre Arbeiter sofort nach Bekanntwerden der Kriegserklärung entlassen.

Strafaufschub und Strafunterbrechung.

Der preußische Justizminister erließ eine allgemeine Verfügung über die Bewilligung von Strafaufschub und Strafunterbrechung. Gesuche sollen mit tunlichster Nachsicht geprüft werden, insbesondere verdienen Familien, deren Ernährer zu den Fahnen einberufen sind, jedes nur irgend vereinbare Entgegenkommen. In geeigneten Fällen soll den Anträgen auf Beurlaubung von Strafgefangenen, die aus landwirtschaftlichen Berufen stammen, zur Mitwirkung bei der Ernte, wenn irgend möglich entsprochen werden.

Ueber die Einziehung von Kosten und anderen, dem Staate gebührenden Geldbeträgen ist auf die durch den Ausbruch des Krieges veränderte wirtschaftliche Lage Rücksicht zu nehmen. Die Versteigerung von Gegenständen ist, wenn sie sich gegen Militärpersonen richtet, erheblichen Beschränkungen unterworfen. Wirtschaftliche Schäden sind zu vermeiden. Den Wünschen aller derer, die sich für Kriegszwecke auch für die Pflege der Verwundeten und Kranken freiwillig zur Verfügung stellen, ist tunlichst entgegen zu kommen.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonnabend, 8. August.

Wie wird es mit der Mietezahlung im Kriege, mit Kündigungsfristen, Kriegsbeihilfen an die Familien usw.?

Aus dem Arbeitersekretariat wird uns dazu geschrieben: Unzählige Anfragen über die Zahlung der Miete im Kriege, Unterstützungen usw. zwingen uns, das Grundlegenste dazu einem größeren Leserkreise bekannt zu geben und bitten wir alle Interessenten die nachfolgenden Zeilen genau zu beachten und sich aufzuheben.

Der Krieg hebt im allgemeinen Verträge nicht auf. Wer vor Kriegsanfang 10 Dutzend Strümpfe bestellt hat, ohne eine besondere Bedingung daran zu knüpfen, muß sie auch nach Kriegsbeginn abnehmen und bezahlen. Eine Ausnahme machen nur Verträge, deren Erfüllung unmöglich geworden ist. Gegenwärtig z. B. Lieferungen nach Rußland oder Frankreich. Nach § 323 des Bürgerlichen Gesetzbuches hört die Verpflichtung aus einem solchen Vertrage, dessen Erfüllung ohne Schuld eines der beiden Teile unmöglich geworden ist, auf.

Genau so wenig wie Kaufverträge werden Mietverträge durch die Einberufung zum Kriege aufgehoben. Erst wenn sich allgemeine Zahlungsschwierigkeiten herausstellen, pflegen die Regierungen ein Moratorium, das heißt eine Stundung aller Vertragsschulden auf drei oder sechs Monate, zum Gesetz erheben zu lassen. Sehr wünschenswert ist diese Maßregel nicht, weil sie die Unsicherheit in Handel und Gewerbe erhöht und dadurch die wirtschaftlichen Kriegsgefahren, insbesondere die Gefahr der Arbeitslosigkeit, steigert. Praktisch wird natürlich in vielen Fällen auch ohne Moratorium der Arbeiter oder seine zurückgelassene Familie die Miete nicht zahlen können. Die Exmissionsklage des Hauswirtes ist dann zulässig, aber ihre gerichtliche Durchführung ist in Kriegszeiten schwierig. Außerdem verursacht sie Kosten, welche

der Hauswirt kaum riskieren wird, da er ja letzten Endes doch nichts bekommt, selbst etwa gepfändete Sachen doch nicht verkaufen kann und neue zahlungsfähige Mieter ganz gewiß nicht findet. Gerade die Sorge um die Miete hat infolgedessen in den Ländern, die in jüngerer Zeit Krieg geführt haben, keine wesentliche Rolle gespielt. Es muß versucht werden, mit den Hausbesitzern eine gütliche Einigung über eine Stundung der Miete herbeizuführen.

Auch diejenigen Arbeiter, die ein kleines Häuschen ihr Eigen nennen und Hypothekenzinsen zahlen müssen, werden gut tun, sich nicht unnütz aufzuregen. Auch bei ihnen kann der Gläubiger es aus rechtlichen und wirtschaftlichen Gründen nicht so leicht zur Versteigerung treiben wie in Friedenszeiten. Immerhin ist hier, namentlich bei größeren Wertobjekten, die Gefahr auch nicht zu unterschätzen, daß der notgedrungen säumige Schuldner schließlich doch seines Besitztumes beraubt wird.

Was die Dienstverträge angeht, so arbeiten ja heute sehr viele Arbeiter ohne Kündigungsfrist und können jederzeit entlassen werden. Die übrigen Arbeiter und Angestellten scheiden, wenn sie einberufen werden, aus ihrem Arbeits- oder Dienstvertrag ohne weiteres aus. Diejenigen, die nicht in den Krieg mitziehen müssen, können sofort entlassen werden, wenn „ein wichtiger Grund" vorliegt. Die bloße Verschlechterung des Geschäftsganges ist an sich kein wichtiger Grund, der zur sofortigen Entlassung berechtigt, wohl aber ist es die Einstellung eines Betriebes oder eines Betriebszweiges infolge der Kriegswirren. Ob ein solcher wichtiger Grund vorlag, der zur sofortigen Entlassung berechtigte, ist eine Tatfrage, die je nach den Umständen das Gericht im einzelnen Falle zu entscheiden hat.

Den Beamten und ständigen Staatsarbeitern ist bisher regelmäßig während der ganzen Dauer der Mobilmachung das Gehalt fortgezahlt worden. Ebenso verfahren sehr kapitalkräftige Betriebe wie die Großbanken, die Zeiß-Werke in Jena und ähnliche.

Für die meisten Arbeiter und Angestellten wird die Fortzahlung des Gehalts nicht in Frage kommen. Ihre Familien werden vielmehr auf die Kriegsbeihilfen des Staates angewiesen sein. Diese Unterstützung war bisher durch Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 geregelt. Der Reichstag hat am 4. August jetzt die Sätze etwas erhöht. Danach sind Anträge der zurückgebliebenen Familien auf Unterstützung an die Gemeindebehörden zu richten. In Lübeck an das Polizeiamt. Die im Gesetz vorgesehenen Mindestsätze sind außerordentlich gering. Sie betragen für die Ehefrau in den Sommermonaten Mai bis Oktober monatlich 9 Mark, in den Wintermonaten 12 Mark, für jedes Kind unter 15 Jahren und für andere Unterstützungsberechtigte monatlich 6 Mark. Die Unterstützung kann auch in Form von Lebensmitteln, Brot, Mehl, Kartoffeln, Brennmaterial usw. erfolgen. Die Zahlung oder Lieferung erfolgt halbmonatlich im voraus. Rückzahlungen sind ausgeschlossen. Kehrt der Familienvater aus dem Kriege krank, verwundet oder aus anderen Gründen zeitweilig beurlaubt in die Heimat zurück, so läuft die Unterstützung weiter. Voraussetzung der Staatsunterstützung ist aber die Bedürftigkeit. Es wird also nicht wie bei Friedensübungen ohne weiteres Unterstützung gewährt, sondern die Familie muß auch bedürftig sein.

Daneben werden die reichen Leute aus ihrem Ueberfluß einiges für die Hungernden hergeben müssen. Die Organisation dieses Hilfsdienstes ist allerorts, auch hier in Lübeck, im Gange. Es wäre in der gegenwärtigen Zeit doppelt wünschenswert, daß Vertreter der Partei und der Gewerkschaften zur Regelung dieses Unterstützungswesens hinzugezogen würden, um dem naheliegenden Verdacht vorzubeugen, daß diese Unterstützungen zu Belohnungsprämien für eine den herrschenden Klassen sympathische politische oder wirtschaftliche Gesinnung mißbraucht werden könnten.

benen ist auf Grund eines Gesetzes vom 17. Mai 1907 (ergänzt 1912) besser geordnet. Danach erhalten Witwen eines Feldwebels, Vizefeldwebels oder Sergeanten jährlich 300 Mk. Kriegswitwengeld, Witwen eines Unteroffiziers 200 Mk., Witwen eines Gemeinen 100 Mk., wenn ihnen außerdem eine allgemeine Versorgung zusteht. Anderenfalls sind die Sätze 600 Mk., 500 Mk., und 400 Mk. Waisen erhalten, falls die Mutter lebt, 160 Mk., falls die Mutter auch tot ist, 240 Mk. jährlich. Eine Waise, die anderweitigen Anspruch auf Hinterbliebenenversorgung hat, erhält auch hier entsprechend niedrigere Sätze. Die gleichen Regeln gelten für das Sanitätspersonal. Eine Herabsetzung dieser Unterstützungsgelder findet auch dann statt, wenn der Mann nicht im Kriege gefallen, sondern erst nachträglich infolge einer Kriegsdienstbeschädigung gestorben ist. Außerdem kann ein Kriegselterngeld und eine besondere Beihilfe im Gnadenwege gewährt werden, doch besteht hierauf kein Anspruch. Die Zahlung dieser Unterstützungen erfolgt monatlich im voraus. Sie entfallen für Witwen mit dem Tode, für Waisen mit der Erreichung des 18. Lebensjahres.

Auch diese Unterstützungssätze sind gewiß nicht dazu angetan, den in die Feldschlacht ziehenden Arbeitern Beruhigung über das Schicksal ihrer Familie zu geben. Immerhin verdienen sie alle Beachtung der Arbeiterfamilien, damit sie nicht etwa noch durch Unwissenheit die Geltendmachung dieser Ansprüche versäumen.

Künstlich hervorgerufener Mangel an Scheidemünzen. Auffälligerweise macht sich zurzeit im Verkehr ein starker Mangel an Scheidemünzen im Werte von 5 Mark abwärts (also Kupfer-, Nickel- und namentlich Silbergeld) bemerkbar, obgleich diese Münzen früher stets in einem weit über den Bedarf hinausgehenden Maße vorhanden waren und die hiesige Reichsbankstelle noch in der letzten Woche für mehr als 200 000 Mark Scheidemünzen für den hiesigen Platz neu ausgegeben hat. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß die Bevölkerung vielfach die Scheidemünzen künstlich zurückhält und dadurch bedeutende Beträge dieser Münzen dem allgemeinen Verkehr entzieht. Der Scheidemünzen-Vorrat der Banken reicht infolgedessen für den Bedarf der Arbeitgeber zum Auszahlen der Löhne nicht aus. Falls sich daher manche Arbeitgeber gezwungen sehen sollten, die Löhne nur in runden Teilbeträgen (z. B. 20 Mark oder 30 Mark oder 40 Mark) auszukehren und den etwaigen Rest oder Ueberschuß bei der nächsten Lohnzahlung zu verrechnen, liegt für den Arbeitnehmer kein Anlaß zur Beunruhigung vor. Es kann sich immer nur um eine vorübergehende Maßnahme handeln, bis die zurückgehaltenen Scheidemünzen allmählich wieder dem Verkehr zugeführt werden. Größere Geldsorten, wie 100-Mark-, 50-Mark- und 20-Mark-Scheine sind auf allen Banken in genügender Zahl vorhanden. Die Handelskammer richtet aus diesem Anlaß an die Bevölkerung die Mahnung, die Scheidemünzen wieder in den Verkehr zu bringen, d. h. bei Zahlungen möglichst kleine Münzen zu benutzen und etwaige größere Scheine zu behalten.

Für unsere Hausfrauen. Aus der Zentrale des Roten Kreuzes wird uns geschrieben: In diesen ernsten Tagen wird von so vielen Hausfrauen immer wieder der Wunsch ausgesprochen, zu helfen und abermals zu helfen. Über das Wie sind sich vielleicht manche im Unklaren. Aber es gibt kein Gebiet fürsorgender Liebe, auf dem nicht eine Frau Gutes tun könnte. Hier sei zurzeit der Obsternte nur auf eins hingewiesen. Wir brauchen für unsere Soldaten Saft zu Erfrischungen, viel Saft. Manche Hausfrau hat aber keine Zeit, lange in der Küche zu stehen und das Obst zu verarbeiten. Die Zentrale vom Reuten Kreuz, St. Annenstraße 2 (Fernruf 2229), schickt auf Wunsch gern und sofort arbeitsfreudige junge Mädchen mit dem Dreyerschen Fruchtsaftapparat ins Haus, die alle Arbeit übernehmen. Wenns sein muß, pflücken sie auch das Obst. Wer nicht selbst Obst hat oder für diesen Zweck kaufen will, kann auch Rhabarber nehmen, das gleichfalls schönen Saft gibt. Ein Pfund Zucker auf je 10 Pfund Obst und die erforderlichen Flaschen müssen allerdings besorgt sein. Besonders mögen auch ländliche Bewohner dies beachten.

Arbeitersekretariat. Die Zahl der Besuche belief sich im Monat Juli auf 1209 (1106), die der Besucher auf 1323 (1203). — Die eingeklammerten Zahlen sind die des vorvergangenen Monats. — Davon kamen in derselben Sache wiederholt 181 Personen. Mithin sind im Monat Juli **1028** (960) **neue Fälle** bearbeitet worden. Auskünfte wurden erteilt 1279 (1183), darunter nach auswärts schriftlich 43 (43). Von den Besuchern waren organisiert 661 (746) Personen, und zwar gewerkschaftlich 229, politisch 33, gewerkschaftlich und politisch 399. Unter den verbleibenden 627 Nichtorganisierten befinden sich 361 Angehörige von Organisierten und 44 Organisationsunfähige. Dem Geschlecht nach waren von den Besuchern 865 (785) männlich, 423 (399) weiblich. Den Hauptgruppen nach verteilen sich die Besucher wie folgt: Arbeitnehmer und deren Angehörige 1163 (1079); selbständige Gewerbetreibende, Beamte 2c. und deren Angehörige 125 (105); Organisationen 35 (19). In Lübeck-Stadt hatten von den Besuchern 1022 (922) Personen ihren Wohnsitz, in Lübeck-Land 94 (87), Oldenburg 91 (90), Mecklenburg 58 (51), Preußen 54 (49), Hamburg 3, Württemberg 1. Die Auskünfte verteilen sich wie folgt: Arbeiterversicherung (Unfall-, Invaliden- und Krankenversicherung) 295 (305), Privatangestellten-Versicherung 16 (28), Arbeits- und Dienstvertrag 309 (235), bürgerliches Recht 419 (391), Strafrecht 89 (55), Gemeinde- und staatsbürgerliche Sachen 90 (106), Arbeiterbewegung 8 (15), Privatversicherung 17 (19), Handels- und Gewerbesachen 14 (13), Verschiedenes 22 (16). Von den Auskünften machten 379 (300) die Anfertigung von 468 (375) Schriftsätzen erforderlich; außerdem gingen aus 26 (31) sonstige Briefe und Postkarten. Ein gingen 252 (271) Postsendungen. Der 10. Juli zeigte mit 82 (85) die höchste, der 11. Juli mit 34 (30) die niedrigste Besucherzahl.

Paketbeförderung. Infolge des eingeschränkten Zugverkehrs ist in der Paketbeförderung eine Stockung eingetreten. Es muß deshalb bei der Beförderung von Paketen mit längeren Verzögerungen gerechnet werden. Es empfiehlt sich, in den nächsten Tagen nicht Pakete mit verderblichem Inhalt einzuliefern.

Schwankende Gesundheit. In der Woche vom 19. bis 25. Juli sind nach den Veröffentlichungen des Kais. Gesundheitsamts von je 1000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet in: Aachen 15,4, Altona 17,5, Augsburg 16,4, Barmen 12,7, Berlin 13,4, Berlin-Schöneberg 11,2, Berlin-Wilmersdorf 7,3, Bochum 19,7, Braunschweig 15,0, Bremen 10,7, Breslau 23,3, Cassel 8,9, Charlottenburg 11,3, Chemnitz 19,4, Cöln 12,4, Crefeld 7,4, Danzig 31,9, Dortmund 22,2, Dresden 13,3, Duisburg 17,1, Düsseldorf 11,0, Elberfeld 10,1, Erfurt 17,1, Essen 16,9, Frankfurt a. M. 11,3, Gelsenkirchen 22,1, Halle 16,5, Hamborn 25,1, Hamburg 12,6, Hannover 11,0, Karlsruhe —, Kiel 11,6, Königsberg 25,7, Leipzig 13,8, Lübeck 16,1, Magdeburg 18,1, Mainz 17,1, Mannheim —, Mülheim a. d. R. 10,7, München 14,3, Neukölln 8,2, Nürnberg 14,1, Plauen i. V. 10,7, Posen 31,6, Saarbrücken 14,8, Stettin 26,9, Straßburg 13,7, Stuttgart 13,4, Wiesbaden 14,7, London 10,6, Paris 15,3, Wien 12,8.

An Staatssteuern und Abgaben gingen im Monat Juli beim hiesigen Steuerbureau ein: Einkommensteuer 58 681,35 Mk., Wertzuwachssteuer 15 576 Mk., Grundsteuer 206 151,94 Mk., Eisenbahnsteuer 50 852,39 Mk., Erbschaftssteuer einschl. Erbschaftsabgabe u. Zuschläge zur Reichserbschaftssteuer 36 767,13 Mk., Veräußerungsabgabe 30 477,39 Mk. Stempelabgaben 7 633 Mk., Schiffsabgaben 58 646,75 Mk., Gewerbesteuer 2 307 Mk., zusammen 467 092,95 gegen 377 334,34 Mk. im gleichen Monat des Vorjahres; mithin 89 758,61 Mk. mehr. Vom 1. April bis Ende Juli 1914 gingen insgesamt 2 210 104,31 Mk. ein gegen 1 935 782,22 Mk. im gleichen Zeitraum des Vorjahres; mithin 274 322,09 Mk. im Jahre 1914 mehr.

Handelsregister. Am 6. August 1914 ist bei der Firma Haack & Blohm, Lübeck, eingetragen: Der Ehefrau M. C. M. E. Haack geb. Schröder in Lübeck ist Prokura erteilt. Am 7. August 1914 ist eingetragen: 1. bei der offenen Handelsgesellschaft Heinr. Pagels, Lübeck: Der Ehefrau K. H. S. Pagels geb. Ahrens, der ledigen M. J. Chr. M. Pagels und dem Oberlehrer Dr. phil. K. M. W. Bader, sämtlich in Lübeck, ist dergestalt Gesamtprokura erteilt, daß je zwei von ihnen zur gemeinschaftlichen Vertretung der Gesellschaft befugt sind; 2. bei der Firma Chemische Fabrik Schlutup, Dr. Max Stern, Lübeck-Schlutup: Der Ehefrau S. Stern geb. Marcus in Lübeck ist Prokura erteilt; 3. bei der Firma Carl Schmachtel, Lübeck: Der Ehefrau E. E. C. Schmachtel geb. Steffen in Lübeck ist Prokura erteilt; 4. bei der Firma Hochofenwerk Lübeck, Aktiengesellschaft zu Lübeck: Dem Oberingenieur Bruno von Kügelgen in Lübeck-Herrenwyk ist dergestalt Gesamtprokura erteilt, daß er in Gemeinschaft mit einem andern Prokuristen zur Vertretung der Gesellschaft befugt ist.

Mölln. Die Kriegsmusterung und Aushebung der Militärpflichtigen findet in Mölln in der „Harmonie" am 17. August vormittags 9 Uhr statt. Zu stellen haben sich alle Militärpflichtigen, auch die Einjährig-Freiwilligen. Nach der hiesigen Zeitung bewilligten die städtischen Kollegen bedürftigen Familienangehörigen von im Felde stehenden Soldaten Unterstützungen aus städtischen Mitteln, die nach dem Grade der Bedürftigkeit bemessen werden sollen.

Letzte Nachrichten.

Rumäniens Haltung.

An amtlicher Stelle in Wien wird versichert, daß Rumäniens Neutralität für den Dreibund wohlwollend sei, und daß es jede Neutralitätsverletzung Rußlands mit kriegerischen Operationen beantworten werde. Daß Rußland an der rumänischen Grenze Truppen konzentriert hat, wurde bereits vor einigen Tagen gemeldet.

Lebensmittelversorgung der größeren Städte.

Berlin. Vom siebenten Mobilmachungstage, dem heutigen 8. August einschließlich, ab, stehen zur Versorgung großer Städte mit Lebensmitteln, sich täglich zu gleicher Zeit wiederholende Züge im Militärfahrplan zur Verfügung. Die Zugverbindungen werden durch die Linienkommandanturen in der Presse veröffentlicht und an den Bahnhöfen angeschlagen. Interessenten haben sich um Auskunft wegen Bereitstellung von Wagenmaterial an die Handels- und Landwirtschaftskammern zu wenden.

Gute Ernte.

Berlin, 8. August. Die „Bayerische Staatszeitung" schreibt: Die diesjährige Ernte übersteigt den Bedarf voraussichtlich im reichen Maße. An Getreide verbleiben nach der Aussaat noch 2,4 Doppelzentner für den Kopf der Bevölkerung. Die diesjährige Kartoffelernte wird die 54 Millionen Tonnen des Vorjahres übersteigen und zusammen mit der Heuernte und den noch vorhandenen Futtermitteln und der voraussichtlich reichen Rübenernte vollkommen ausreichen.

Humoristisches.

Divisionsmanöver in Schlesien.

Eine Gruppe Artillerie-Offiziere beobachtet unter einer riesigen Linde stehend den Anmarsch des Feindes. Zur besseren Uebersicht über das Gelände wird auch noch der nächste beste Artillerist auf einer schnell herbeigeschafften Strickleiter in den Baum hinaufgeschickt mit der Weisung: „Wenn Sie vom Feind etwas sehen, melden Sie sofort!" Das Unglückslos trifft einen waschechten Pollacken. Mit rührender Ungeschicklichkeit klettert er auf seinen luftigen Ausguck.

Die Offiziere beobachten auch eifrig weiter. Wohl eine Viertelstunde verstreicht so. Da entdeckt plötzlich der gestrenge Herr Hauptmann drüben ein Stückchen von einer nicht ganz gedeckt auffahrenden feindlichen Batterie. Doch die müßte der Wächter auf hoher Warte schon längst gesehen haben, und wütend schreit er hinauf: „Zum Teufel noch mal, Kurreck! Sehen Sie denn noch gar nichts?"

„Nee, Härr Hauptmann," tönt es bedächtig aus der grünen Höhe, „kann ich noch nischt sehen! Is sich grroßerr Ast vor!"

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Bekanntmachung.

Das Polizeiamt bringt hierdurch in Erinnerung, daß nach § 24 der Straßenpolizeiordnung für die Stadt Lübeck und den inneren Wegebezirk der Vorstädte, vom 11. 2. 1880, alle Fuhrwerke während der Fahrt, soweit nicht örtliche Hindernisse entgegenstehen, stets die rechte Seite der Fahrbahn inne zu halten haben.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen wird auf die genaueste Befolgung dieser Vorschrift hingewiesen; Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich streng bestraft.

Lübeck, den 7. August 1914.

5991) **Das Polizeiamt.**

Die Schüler und Schülerinnen der St.-Lorenz-Mittelschule haben sich am Dienstag, dem 11. August d. Js., nachmittags um 2 Uhr, in der III. St.-Lorenz-Schule, Brockesstraße, einzufinden. (5987

Die Oberschulbehörde.

Bekanntmachung.

Luftfahrzeuge jeglicher Art dürfen von Zivilpersonen unter keinen Umständen beschossen werden.

Lübeck, den 8. August 1914.

Das Garnison-Kommando.

Vorstehendes wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Lübeck, den 8. August 1914.

6000 **Das Polizeiamt.**

Beerdigungsinstitut Gebr. Müter
Fernsprecher 427. Mühlenstraße 13.
280 **Uebernahme ganzer Beerdigungen.**
Größtes Lager in Särgen, Grabstöcken, Metall-, Perl- u. Blattkränzen.
Einkleidungen jeder Art. * Billigste Preise.

Käse-Lager
Schlumacherstraße 12.
Detail-Verkauf auf der Diele.
Große Posten Schweizer u. Rahmkäse } **per Pfund 50—60 Pfg.**
Sehr fetten echten Limburger Käse per Pfund 30 Pfg.
Tilsiter Fettkäse Pfd. 30—60 Pfg.
Bruchkäse sehr billig. (5683

Sofort resp. 1. Okt. d. J. ist das kleine **Haus** Wakenitzmauer 112 — in freier Lage, Nähe Hüxtertorbrücke — 4 kl. Zimmer, Boden u. Kellerräume, bill. zu verm., Preis 30 Mk. monatl., ev. bei kl. Anz. bill. z. verk. Näh. **Grundmann,** Schüsselbuden 18.

Fortzugshalber ist zum 1. Oktober eine **3-Stuben-Wohnung** zu verm. 5994) Lützowstr. 20.

Kaninchen, alte u. junge, bill. zu verk. Lindenstr. 56a. (5992

Gefunden in meiner Wirtschaft **ein Portemonnaie.** (5966
Abzuholen Arnimstr. 7.

Aerztlicher Sonntagsdienst
am 9. August von 1 Uhr ab: (5989
Dr. med. Meyer, Marlistraße 40b.
Dr. med. Raben, Hüxtertor-Allee 13.
Dr. med. Fr. Christern, Karpfenstr. 4.

Plakate
betr.
Verordnung des Medizinalamts vom 11. Juli 1910 bezügl. Feilhalten von Nahrungs- und Genußmitteln
sind zum Preise von 30 Pfg. per Stück zu haben in der
Buchdruckerei d. Lüb. Volksb.

Rechnungs-Formulare
werden hergestellt in der
Buchdruckerei des Lüb. Volksboten.

Bekanntmachung.

Auffälligerweise macht sich zurzeit im Verkehr ein starker Mangel an Scheidemünzen im Werte von 5 Mk. abwärts (also Kupfer-, Nickel- und namentlich Silbergeld bemerkbar, obgleich diese Münzen früher stets in einem weit über den Bedarf hinausgehenden Maße vorhanden waren und die hiesige Reichsbankstelle noch in der letzten Woche für mehr als 200 000 Mk. Scheidemünzen für den hiesigen Platz neu ausgegeben hat. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß die Bevölkerung vielfach die Scheidemünzen künstlich zurückhält und dadurch bedeutende Beträge dieser Münzen dem allgemeinen Verkehr entzieht. Der Scheidemünzen-Vorrat der Banken reicht infolgedessen für den Bedarf der Arbeitgeber zum Auszahlen der Löhne nicht aus. Falls sich daher manche Arbeitgeber gezwungen sehen sollten, die Löhne nur in runden Teilbeträgen (z. B. 20 Mk., oder 30 Mk., oder 40 Mk.) auszukehren und den etwaigen Rest oder Ueberschuß bei der nächsten Lohnzahlung zu verrechnen, liegt für die Arbeitnehmer kein Anlaß zur Beunruhigung vor. Es kann sich immer nur um eine vorübergehende Maßnahme handeln, bis die zurückgehaltenen Scheidemünzen allmählich wieder dem Verkehr zugeführt werden. Größere Geldsorten, wie 100-Mk-, 50-Mk- und 20-Mk.-Scheine sind auf allen Banken in genügender Zahl vorhanden.

Die Handelskammer richtet aus diesem Anlaß an die Bevölkerung die Mahnung, die Scheidemünzen wieder in den Verkehr zu bringen, d. h. bei Zahlungen möglichst kleine Münzen zu benutzen und etwaige größere Scheine zu behalten. 5990

Lübeck, den 7. August 1914.

Die Handelskammer.

Die verehrlichen Hausstände ersuchen wir höflichst, die sich in ihrem Besitz befindenden leeren Flaschen unverzüglich an ihre Abnahmestelle oder den nächsten Krämer zurückgeben zu wollen, damit wir unsere Kundschaft nach wie vor, auch während der Zeit der Einquartierungen, prompt bedienen können. 5998

Adler-Brauerei. Aktien-Bierbrauerei.
Hansa-Brauerei. Vereinsbrauerei.
Brauerei „Zur Walkmühle“ (H. Lück).

Hintze & Stech
Größte Möbelfabrik Lübecks
empfehlen 47
Wohnungseinrichtungen.
Direkter Verkauf an Private zu billigen Preisen gegen bar in der Fabrik:
Moislinger Allee 60.

Eimerbier.
Dienstag von 5 bis 9 Uhr abends
Mittwoch von 6 bis 9 Uhr morg.
H. Bade,
5996) Hüxstraße 128.

Carl Folkers
Möbelmagazin
25 Marlesgrube 25.
Vollst. Wohnungseinrichtungen.
Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
49) Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.
Zimmereinricht. stets vorräthig.
Lieferung frei Haus
auf eigenem Möbelwagen.
: Teilzahlung gestattet :
Bei Barzahlung Rabatt.
Gebe rate Labeca-Rabattmarken.

Empfehle
eine Partie
Zervelatwurst
das Pfund nur 1 Mk.
anstatt 1.30 Mk.
Ferner billigst: (5995
Krellwurst . . . . das Pfd. nur 50 Pfg.
Leberwurst . . . . „ „ „ 50 „
Braunschw. Blutw. „ „ „ 50 „
Preßkopf . . . . . „ „ „ 60 „
Im übrigen sind die Preise wieder ermäßigt.
Auf sämtliche Waren 4% Rabatt.
Verkauf in meinen Detailgeschäften.
Thüringer Wurst- und Fleischkonservenfabrik,
August Scheere.

Schulschreibhefte
mit den neuen Sinecturen sind zu beziehen durch die
Buch- und Papierhandlung Friedr. Meyer & Co.

Da von unseren Kolporteuren für den „Wahren Jakob“ 2c. mehrere infolge der Mobilmachung eingezogen sind, ersuchen wir unsere Abnehmer der zu beziehenden Bücher 2c., im Falle der Nichtzustellung sich in unserer Expedition zur Entnahme derselben zu melden.

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.,
Johannisstraße 46.

Photo-Apparate
Julius Krause,
Fleischhauerstraße 5. (4907

Achtung!
Zimmerer!

Hierdurch zur Nachricht, daß die Verbandsbücher der zum Militär eingezogenen Mitglieder am Sonntag, dem 9. August, durch die Kolporteure eingezogen werden.

Alle Beiträge müssen bis zu der Zeit bezahlt werden. Ebenfalls müssen die zurückbleibenden Kameraden ihre Beiträge nach wie vor bezahlen.

5993 **Der Vorstand.**

Konzerthaus
Zauberflöte.
Neue Kapelle!
Oesterreichische
Damen-Kapelle „Akropolis“
6 Damen, 1 Herr.
Anfang 7½ Uhr.
Sonntags Anfang 4 Uhr.
5986) Ludwig Kock.

Metallbetten an Private (3086
Katalog frei
Holzrahmenmatratzen Kinderbetten
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 183. Sonnabend, den 8. August 1914. 21. Jahrg.

Genossinnen und Genossen!

Es ist selbstverständlich, daß die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen alles tun müssen, was in ihren Kräften steht, um auch in diesen schweren Zeiten den Angehörigen der zum Waffendienst Einberufenen mit Rat und Tat beizustehen.

Die Organisationen werden diese Pflicht nur dann erfüllen können, wenn die nicht zu den Waffen gerufenen Mitglieder alle ihre Kräfte anspannen, um die Organisationen intakt zu halten.

Es muß unter allen Umständen dafür gesorgt werden, daß die in den Vorständen und Ausschüssen der Organisationen entstehenden Lücken sofort besetzt und daß die Beiträge regelmäßig gezahlt oder einkassiert werden. Alle Angestellten der Gewerkschaften verzichten während der Dauer des Krieges zugunsten der Unterstützungseinrichtungen auf einen erheblichen Teil ihrer Gehälter. Alle Angestellten der Partei tun das Gleiche angesichts der gesamten Lage.

Sind die nicht zu den Waffen gerufenen Organisationsmitglieder sich ihrer schweren Pflichten bewußt — wir zweifeln nicht daran, daß sie es sind —, dann wird es möglich sein, unsere Organisationen und die von ihnen geschaffenen und unterhaltenen Institute auch während der Kriegszeiten aufrechtzuerhalten.

Wir fordern die Organisationen dringend auf, wo es möglich ist,

Auskunftsstellen einzurichten.

Wo Arbeiter- und Parteisekretariate bestehen, werden diese sich in einheitlichem Zusammenwirken dieser Aufgabe zu unterziehen haben. Ihre Aufgabe wird vornehmlich sein, Auskünfte und Ratschläge in Unterstützungsangelegenheiten zu geben. Aber auch andere wichtige Fragen werden zu beantworten sein. Ueber die Einrichtung der Auskunftsstellen müssen sich Gewerkschafts- und Parteiorganisationen in den einzelnen Orten sofort verständigen.

Bei der Tätigkeit der Auskunftsstellen ist die

Mithilfe der Frauen unbedingt notwendig.

Gerade unsere Genossinnen werden in der Lage sein, wertvolle persönliche Beziehungen aufrecht zu erhalten, den Frauen der im Felde stehenden Männer Beistand zu leisten und sich der Kinder in jeder Weise anzunehmen.

Die Auskunftsstellen werden den Gemeindeverwaltungen wertvolle Dienste leisten, insbesondere bei der Verteilung der Gemeindeunterstützungen an die Angehörigen der Kriegsteilnehmer und bei der Festsetzung der Maximalpreise für Lebensmittel.

Die Auskunftsstellen haben darauf zu achten, daß die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder, die sich

für Erntearbeiten zur Verfügung stellen,

sich bei den gewerkschaftlichen Vermittlungsstellen melden.

Unsere Jugendlichen, die nicht ins Feld ziehen, werden, geleitet von den idealen Anschauungen, mit denen wir sie erfüllt haben, den Anregungen der Auskunftsstellen freudig folgen, um auch, soweit es ihre Kraft erlaubt, dem Ganzen zu dienen, namentlich im inneren Samariterdienst.

Genossinnen und Genossen! Helft alle in dieser schweren Zeit, wo immer Ihr dazu in der Lage seid. Alt und Jung können und müssen jetzt helfen. Wir wissen, daß unser Aufruf nicht vergeblich sein wird.

Berlin, den 6. August 1915.

Der Vorstand
der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.
Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung" über den Weltkrieg.

In seiner Sonntagsnummer, die soeben eingetroffen ist, sagt unser Wiener Bruderorgan nach Schilderung des bekannten Depeschenwechsels:

Nichts kann diese Handlungsweise des Zaren, die den Weltkrieg herausfordert, rechtfertigen. Wie auch immer Nikolaus II. sein Verhältnis zu Serbien und den Wert und die Pflichten seiner Schutzherrlichkeit auf dem Balkan abwägen mag: weder Oesterreich-Ungarn noch gar Deutschland, daß sich aller kriegerischen Vorkehrungen enthielt, haben auch nur das mindeste getan, das sich unmittelbar gegen Rußland, seine Sicherheit und Ehre kehrte; keine Rüstung, keine Kriegsmaßregel geschah an der russischen Grenze. Aus seinem eigenen Entschluß, durch nichts und niemanden genötigt, hat der Zar selbst den Kriegszustand geschaffen, die furchtbarste Kriegsgefahr über Europa verhängt, in dem Augenblick, in dem sein Telegramm an Kaiser Wilhelm von Friedensbereitschaft und Friedensrettung sprach. Rußland hat ein doppeltes Spiel gespielt; mag es berechnende Tücke sein, mag der Kampf der kriegerischen und der friedlichen Strömung am Hofe das treulose Schwanken verursacht haben: es zieht den Weltteil mit in einen Strom von Blut. Aber ist es wirklich wahr, daß Frankreich, daß gar England an dem schrecklichen Werke der allgemeinen Vernichtung teilnehmen müssen, weil es die Untreue oder die Schwäche der zarischen Politik so gebietet? Es ist ein grauenhaft lächerlicher Gedanke, daß dieses Frankreich der Demokratie und der bürgerlichen Freiheit, das niemals so friedliebend war wie in den letzten Jahren, das in diesen Tagen der Krise so deutlich wie nur das deutsche Volk selbst den Abscheu vor dem Kriege bekundete, nun Hekatomben von Menschen darbringen und schlachten soll, bloß damit sich der Zar seines Protektorats über Serbien ungestört freue. Vierundvierzig Jahre hat es den Schmerz um Elsaß-Lothringen verbissen, der Gedanke der Revanche für Sedan wurde blässer und blässer, und nun soll um des halbbarbarischen Serbien willen der Vernichtungskrieg entfesselt werden zwischen den edelsten Kulturvölkern des Kontinents. Ueber allen Wahnsinn ist dieser Wahnsinn.

Ward je in solcher Laune ein Krieg geführt? Frankreich und Deutschland überschütten einander mit Höflichkeiten, Englands Schiffe sind kaum heimgekehrt von der Kieler Bucht, wo Deutschland sie mit freundschaftlichen Ehrenbezeugungen umgab. Nichts ist indessen unter diesen Völkern vorgefallen, nichts, das ihren Zorn erhitzen, ihren Argwohn wecken, ihre Beängstigung wachrufen könnte, und sie sollen auf einander losstürzen wie wilde Tiere, weil sich der Zar den Herren Paschitsch und Genossen als gnädiger und mächtiger Schützer zeigen will. Kriege können Leidenschaften entspringen oder einen Vorteil verfolgen. Welcher Vorteil winkt den Engländern, wenn sie ihre Flotte gegen Hamburg dampfen lassen, um den Zaren zum Herrn und Schiedsrichter in Europa zu erheben? Wer wird Rußland, wenn das Gegengewicht der Zentralmächte geschwächt ist, hemmen, den Weg durch den Hellespont, den Weg zum Persischen Golf, den Eroberer weg nach Indien zu ziehen. Sollen Englands Dreadnoughts die Nordsee mit Trümmern und Leichen füllen, um den Kosaken die Tore zum Industal zu öffnen? Und Frankreich, diese Wiege der Freiheit und der Volksherrschaft in Europa, sind seine Söhne, die Erben der Revolution, wirklich bereit, moskowitischem Despotenübermut und sarmatischer Unkultur die Bahn in das Herz Europas zu graben? Das Bündnis der Republik mit dem nordischen Absolutismus war eine Verbindung wider die Natur; es wird zur Sünde an der Menschheit und löscht alle Verdienste des französischen Volkes um die Kultur aus, wenn es sich in Blutarbeit im Dienste des Zaren verwirklicht.

Keine Parteien mehr!

In einer Rede sagte der deutsche Kaiser, es gebe jetzt keine Parteien mehr und er verzeihe auch der einen oder anderen Partei, die ihn in Friedenszeiten angegriffen hätten, jetzt von ganzem Herzen. Hans Leuß behandelt nun am Montag in der „Welt am Montag" in einem „Keine Parteien mehr! betitelten längeren Artikel diese Rede. Hans Leuß schreibt u. a.:

„Der Kaiser hat am Sonnabend den Parteien „von ganzem Herzen verziehen", die ihn angegriffen haben, und erklärt: „Jetzt hört jede Partei auf."

In schlimmen Händen.

Roman von Erich Schlaikjer.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Das will ich!"

„Wenn Dagmar es gestattet", setzte sie im stillen hinzu, aber sie sagte es nicht.

„Ich bin so einsam, wenn ich krank bin."

„Das bist du wohl."

„Wirst Du auch bestimmt kommen?" fragte er. Er war so viel getäuscht worden.

„O ja, bestimmt, mein Freund! Ich habe Dich ja lieb." Es riß und zerrte um ihren Mund.

Asmussen sah sie überrascht an. Was sagte sie da? Aber das nützte ja nichts. In dieser stinkenden Welt konnte es gar nichts nützen. Er sah wieder zum Fenster hinaus.

In jäher Aufwallung faßte Stine seinen Kopf. Sie preßte ihn gewaltsam an ihre Brust. Dann beugte sie ihn zurück und küßte ihn auf den Mund. Und dann ging sie schnell hinaus.

Durch Asmussen rann eine Seligkeit, die er lange vergessen hatte. Aber es nützte nichts, es nützte gar nichts mehr. Er saß still am Fenster.

Aus dem Zigarrenladen auf dem Pferdemarkt kam ein Handlungsreisender heraus. Er wurde plötzlich von einem eiskalten Schreck befallen. Es ging ein Grauen durch seinen Körper; er sah am hellen Tag eine Leiche, aber die Leiche war lebendig. Er trat fehl und stolperte vom Trottoir herunter.

„Was zum Teufel, sperrt man dort oben Geisteskranke ein?" knurrte er vor sich hin.

Es war aber gar kein Geisteskranker, es war Lorenz Asmussen, der über dem Torweg saß. Die Augen brannten nur so unheimlich in dem grauen, unrasierten Gesicht; sie brannten in einem sonderbaren, finstern Feuer. Er kam aber auch gar nicht mehr heraus. Er saß immer in diesem Zimmer, in dem er auch seine Mahlzeiten einzunehmen pflegte . . .

Hui — war das ein Wetter! Es war so dunkel, daß man nicht die Hand vor den Augen sehen konnte, es goß in Strömen, ein hohler Herbststurm raste in den Gassen.

Der alte Bernt war auf den Boden hinaufgegangen, um nach den Luken und den schadhaften Stellen im Dache zu sehen. Aber alle Vorsicht war umsonst. Bernt stand mit einer Handlaterne in dem muffigen Bodenraum und schüttelte entsetzt den Kopf. Das baufällige Dach war der rasenden Sintflut nicht gewachsen, das Wasser troff an Dutzenden von Stellen herein. Er begnügte sich damit, an den schlimmsten Stellen einen Eimer oder ein andres Gefäß unterzustellen, und ging dann resigniert wieder hinunter.

„Es ist ein Glück, daß unser Haus kein Schiff ist", sagte er zu seiner Frau, als er unten wieder in die Stube trat. „Die alte Arche ist leck von dem einen Ende bis zum andern. Aber ersaufen können wir glücklicherweise nicht."

Die Frau schüttelte stumm den Kopf.

Draußen raste das Unwetter weiter. In dem Heulen war etwas, als winde sich irgendwo ein Ungeheuer in der letzten Seelennot. Die Klagelaute gingen unheimlich durch den dunklen Abend. Mitunter wuchsen sie, mitunter stieg die Not so hoch, daß sich die Verzweiflung einstellte. Dann schrien sie in Angst und Wahnsinn durch die Nacht. Dann waren es gellende Hilferufe, dann wand sich das Ungeheuer in der unbekannten Ferne, dann litt es mehr, als die erschaffene Kreatur erträgt. Dann stieß es die letzten Schreie der Verzweiflung aus, um die ganze Erde zum Zeugen seines schrecklichen Kampfes aufzurufen.

Und der Regen goß, als wollte er begraben, was der Sturm etwa noch übrig lassen sollte. Es waren keine einzelnen Tropfen, es wurden ganze Wasserflächen klatschend gegen die Scheiben getrieben. Die Dachrinne konnte den Regen nicht mehr fassen. Ihre Drachenköpfe kamen zu architektonischen Ehren; sie spien wirklich wie wutverzerrte Ungeheuer einen wilden Strom in den Rinnstein hinab. Die Dachrinnen aber liefen nichtsdestoweniger über und das Wasser platschte dann und wann auf die Straße hinunter. An einigen Stellen versagten die Abflußrohre, hier stand ein blanker See bis mitten auf den Fahrdamm.

„Es ist ein Hundewetter," sagte der Zahnarzt, der mit Septimus in der „Krone" bei einem stillen Grog saß. Und darin hatte der Zahnarzt recht.

Wie ein stilles Leuchtfeuer sahen drei erhellte Fenster in den stürmischen Abend hinaus. Es war der Saal, in dem die Heiligen ihre Versammlungen abzuhalten pflegten.

Der Geistliche stand auf dem Podium; auf dem Tische brannten wie immer zwei einfache Kerzen.

Die Gemeinde saß atemlos da. Alte Frauen, bärtige Männer, gläubige Gesellen. Ein vereinzelter Fischer war auch anwesend. Er saß vornüber gebeugt, stützte die Arme auf das Knie und faltete die wettergebräunten Hände. Es war ein merkwürdiger, finsterer Ernst in seinen Augen, es drohte etwas in diesem Blick, als wäre er bereit, sich gegen jeden zu wehren, der ihn mit Befremden an dieser Stelle fand. Es war ein dunkler Trotz in seiner Frömmigkeit. Eine schwangere Arbeiterfrau sah mit schwärmender Sehnsucht zu dem Geistlichen hinauf. Ihr Gesicht war abgehärmt, die groben Backenknochen traten hervor, man sah diesem Gesicht die schlechte Kost an, aber die Sehnsucht übergoß es mit einem Schein, der nichts Irdisches mehr hatte. In der Mitte des Saales aber, ein gleichberechtigter Mensch unter Menschen, saß der Hofhund mit zitternden Lippen und begierig aufgerissenen Augen. Er hatte seit jenem Dampferausflug in keiner Versammlung gefehlt.

Das heimliche Staunen, das im Anfang so oft durch diese Versammlung gegangen war, war nicht mehr vorhanden. Sie hatten mit großen offenen Augen dagesessen; die Augen glaubten, aber sie hatten doch in einer Art von Fassungslosigkeit in eine fremde, neu entdeckte Welt hineingestarrt. Nun war es wie ein ruhiger Atem inbrünstiger Gewißheit in dieser Menge. Es kam keine Verheißung mehr, die sich erst erfüllen sollte. Sie hatten die Heimat ihrer Seele gefunden, sie waren glücklich in der Gemeinschaft mit dem, von dem die Welt nichts hatte wissen wollen, weil er für alle Zeiten die Welt überwunden hatte.

Die Stimme des Geistlichen begann stärker zu werden, sie klang mit klarem Metall durch den einfachen Raum. Die Gesten waren lebhafter, in dem feinen, gelehrten Gesicht blitzten die Augen. Er wurde immer erregt, wenn er auf die Lust der Welt zu sprechen kam.

„Sie holen von der Sonne den Glanz, um ihre Lust damit zu schmücken. Sie holen von der unschuldigen Flur den berauschenden Saft, um ihre Lust zu wecken. Sie entreißen der Tiefe den schimmernden Stein, um ihn auf dem Busen einer Sünderin funkeln zu lassen. Sie lassen ihre Brüder in der Tiefe verschmachten, um den Glanz der Welt an ihre Tafel zu bringen. In den Wäldern erwürgen sie das Lob Gottes, um ihre Buhlerinnen mit dem Gefieder prunken zu lassen. Sie erniedrigen das Weib, das ein Gefäß der Andacht sein sollte, zu einem Spielzeug ihrer Lust. Sie entblößten ihre weißen Schultern, sie schmücken ihren runden Arm mit goldenen Spangen: Sie führen sie in ihre Säle hinein, prangend in der Farbe ihres Fleisches und in bunter Seide. Sie haben Maler, die ihren Leib malen; sie haben Dichter, die das Lied ihres Leibes singen. Sie wagen die alleräußerste Schmach: sie vergöttern ihre Lust. Sie sprechen heilig die Lust ihres Fleisches, sie knien nieder vor der Lust ihres Fleisches! Herrgott im Himmel, sei ihrer Seele gnädig! — Sie beten an die Lust ihres Fleisches."

In der Mitte des Saales wurde es unruhig. Der Hofhund schien ganz die Fassung verloren zu haben. Er tastete unsicher mit den Armen umher, er wollte sich erheben, aber die andern hielten ihn zurück.

Er hat recht. Das Vaterland bedarf jetzt aller. Ohne die „vaterlandslosen Gesellen“ wäre jetzt die Macht des Reiches schlimm daran. Beinahe die Hälfte der sechs Millionen Deutschen, die jetzt in den Krieg ziehen, sind Sozialdemokraten. Auch sie verzeihen und stehen neben ihren Brüdern. Auch sie verzeihen und vergessen in dieser Stunde, daß man eben noch sie als den „inneren Feind“ betrachtet und auch behandelt hat. Sie haben mehr zu verzeihen als der Kaiser, aber die gemeinsame Gefahr findet sie in Reih und Glied. Sie wissen wohl, daß im Osten die Barbarei wohnt, und gegen diese sind gerade sie die geborenen Krieger. Ja, sie wissen auch, daß es für sie selbst, für ihre Ideale und Rechte geht, wenn sie dem russischen Despotismus, der großen Quelle des Unrechts und Unheils in Europa, zermalmend begegnen.

Wie sie im Frieden vor anderen Soldaten hervorragten (wie mancher Offizier hat mir erzählt, daß die Leute, die mit einer „roten Note“ von den Zivilbehörden avisiert wurden, die besten Soldaten waren) — so werden sie vor dem Feinde erst recht die ersten sein. Die höhere Einheit des Krieges siegt auch bei ihnen über die harten Bitternisse, mit denen man sie bedacht hat. Sie nehmen mit hohem Sinne und Mut die Pflichten auf sich und gedenken nicht der Unbill, daß man ihre Rechte so oft und schwer gekränkt hat und noch mehr zu kränken drohte. Sie werden ihre Feinde im Lande beschämen durch ihr Verhalten vor dem Feinde draußen.

Sie trägt und hebt eine Idee, die gerade ihnen eigen ist. In ihnen erhebt sich die Kultur und die Freiheit gegen den Hochsitz und Hort der Tyrannei. Der Haß gegen das blutrünstige Regiment des Zaren ist ihr Mandat. Sie wissen, daß es ein Unsinn ist, diesen Krieg als die Erhebung der Germanen gegen die Slawen anzusehen, — es geht ganz gewiß vielmehr um einen neuen großen Slawenstaat. Geht Oesterreich aus diesem Kriege siegreich hervor, so wird es sich auf dem Balkan ausbreiten und mehr noch als bisher schon eine slawische Großmacht werden, ein Bundesstaat mit slawischer Vormacht. Nicht gegen die Slawen, aber gegen die Knute führen wir den Krieg. Indem die deutschen Arbeiter ihr Vaterland verteidigen, wissen sie, daß sie zugleich das hohe, wenn auch harte Amt haben, denen das Joch zu erleichtern, die ihnen im Felde als Feinde begegnen. Sie können wohl nicht, wie einst Napoleon in Deutschland, als Soldaten der Revolution in Feindesland einziehen, aber doch als Soldaten der Empörung gegen Despotismus, Sklaverei und Finsternis. Die Märtyrer der Freiheit zu befreien, die in russischen Gefängnissen schmachten, wird ihnen ein begeisterndes Ziel sein.

Aber wenn die Massen der Arbeiter nun zu den Fahnen eilen und alle Unbill vergessen, so haben auch die Leute Bescheidenheit und Gerechtigkeit zu lernen, die bisher sich als die alleinigen Nutznießer und Berechtigten dieses Landes aufgespielt haben. Geht in euch, ihr Großmäuligen, und schämt euch vor denen, die ihr geschmäht habt, und ohne die ihr jetzt nicht einen, geschweige denn zwei Feinde bewältigen würdet! Geht in euch und demütigt euch vor denen, die ihr als Feinde des Vaterlandes angesehen und behandelt und denen ihr noch mehr Unrecht angedroht habt!

Gewerkschaftliche Hilfe für die Opfer des Krieges.

Der Krieg hat in den meisten Industrien zu großen Arbeiterentlassungen und Stillegung der Betriebe geführt. Besonders stark scheint hiervon die Holzindustrie betroffen zu sein. Der Vorstand des Holzarbeiterverbandes hat zu dieser außergewöhnlichen Situation Stellung genommen und im Hinblick auf die Gefahren, die für den Weiterbestand der Organisation bestehen, recht weittragende Beschlüsse fassen müssen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß besonders in der jetzigen schweren Zeit die Gewerkschaften den Ereignissen, die über die Arbeiter und deren Familien niedergehen, nicht tatenlos zusehen dürfen. Jetzt erst recht heißt es für uns, durch festen innigen Zusammenschluß den drohenden Gefahren ins Auge sehen und überall, wo die Not an die Türen unserer Angehörigen pocht, helfend und lindernd einzugreifen. Der treusorgende Familienvater, der dem Kriegsruf folgen und obendrein seine Lieben mittellos zurücklassen muß, wird gerade in diesem Augenblick der von ihm selbst so oft bewährten Solidarität gedenken; er erwartet von uns, einen Schutz seiner Lieben, die er nun verlassen muß.

Hundertfältig rufen uns unsere zu den Waffen gerufene Kollegen die Bitte zu: Laßt unsere Frauen und Kinder nicht ohne Hilfe! Steht unsern Lieben in dieser schweren Zeit als wahre Freunde zur Seite. Dieser Notschrei darf nicht ungehört verhallen. Wir wollen mit ganzer Kraft für unsere Freunde und deren Familien eintreten. Aber auch den Zurückgebliebenen droht eine bange Zukunft, auch ihnen soll und will die Organisation Berater und Schützer sein. Jetzt gilt es nicht mehr, nach den in den gewerkschaftlichen Statuten bestimmt umschriebenen Grenzen gewisse Unterstützungen zu zahlen, jetzt muß der Grundsatz gelten, die hereinbrechende Not, soweit es in unsern schwachen Kräften steht, lindern zu helfen. Von diesen Gesichtspunkten ließ sich der Vorstand des Holzarbeiterverbandes leiten, als er durch Beschluß bestimmte, daß die auf die Unterstützung der Mitglieder bezüglichen Bestimmungen des Statuts vorläufig außer Kraft gesetzt werden. In einer Bekanntmachung an die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes führt der Vorstand hierzu aus:

„Die verfügbaren Mittel der Hauptkasse und der Lokalkassen sollen aber den Mitgliedern keineswegs vorenthalten, sondern dazu verwendet werden, soweit und so lange als irgend möglich, den Hunger von den Familien der Mitglieder fern zu halten.

Aber die Erfüllung dieser Aufgabe, die die Not der Zeit an uns stellt, wird große finanzielle Leistungen von dem Verband erfordern.

Um die vorhandenen Mittel für diese dringendste Aufgabe bereit zu halten, hat der Vorstand heute folgende Beschlüsse gefaßt:

Die Auszahlung der Krankenunterstützung des Verbandes, sowohl aus der Verbandskasse wie aus den Lokalkassen, wird vom 9. August ab eingestellt. Dafür erhalten alle arbeitslosen Mitglieder, welche mindestens 52 Wochen dem Verbande angehören, vom siebenten Tage der Arbeitslosigkeit an, eine Unterstützung in Höhe von 6 Mark pro Woche für Verheiratete und von 4 Mark pro Woche für ledige Mitglieder.

Alle Mittel der Lokalkassen sind bereit zu halten, um diese Unterstützung der Arbeitslosen, wenn irgend möglich, während der Dauer des Krieges aufrecht erhalten zu können, sowie ferner auch den zurückgebliebenen Familien der zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder nach Möglichkeit unter die Arme zu greifen.

Das Interesse des Augenblicks erfordert es, daß der Verband schon in dieser Stunde erklärt: Wir können und wollen die verlassenen Frauen und Kinder unserer ins Feld gezogenen Verbandskollegen in ihrer Not nicht völlig im Stich lassen. Die Mittel des Verbandes, der Hauptkasse, wie der Lokalkassen, sollen also auch dazu verwendet werden, eine solche Familienunterstützung zu gewähren. Dieselbe soll vorläufig in der Regel drei Mark für die Woche betragen. Nähere Anweisungen hierüber sind den Lokalverwaltungen zugegangen. Die Frauen der einberufenen Mitglieder haben sich wegen des Bezugs dieser Unterstützung an die Zahlstellen-Verwaltung ihres Ortes zu wenden und von dieser die Unterstützung am Schluß jeder Woche in Empfang zu nehmen. Die erstmalige Auszahlung erfolgt für die Woche vom 9. bis 10. August. Alle sonstigen Unterstützungen der Hauptkasse und der Lokalkassen werden vorläufig außer Kraft gesetzt. Auf der Reise befindliche Mitglieder können gleichfalls nur eine Unterstützung von 4 Mark die Woche erhalten. Verbandskollegen und Kolleginnen! zeigt Euch auch dieser außergewöhnlichen Situation gewachsen. Bewahrt Eurem Verband die Treue. Haltet auch jetzt die Solidarität hoch.“

Es ist bestimmt zu erwarten, daß dieser Appell von den Mitgliedern des Holzarbeiterverbandes beherzigt und befolgt wird. Treue gegen Treue, das muß unsere Losung sein. Nur durch festen innigen Zusammenschluß können wir uns gegen die drohenden Unbilden schützen, die äußersten Gefahren von unseren Freunden und deren Angehörigen fernhalten.

Soziales.

Versorgung mit Kartoffeln. Da die deutsche Ernte in Kartoffeln in diesem Jahre gut ist und wir infolgedessen der Einfuhr aus andern Ländern nicht bedürfen, so hat der Deutsche Kartoffelgroßhändler-Verband (Sitz Düsseldorf) den zuständigen Stellen vorgeschlagen, für die Beförderung von Kartoffeln aus dem Norden unseres Vaterlandes (Hannover, Sachsen usw.) nach den westlichen Industriegebieten in zweckentsprechender Weise Sorge zu tragen. Die in Betracht kommenden Handelskammern sind ersucht worden, auch ihrerseits entsprechende Schritte einzuleiten. Der deutsche Kartoffelgroßhändler-Verband versichert, es sei ganz ausgeschlossen, daß bei einer wenn nur einigermaßen günstigen Beförderung von Kartoffeln, die übrigens einfach zu bewerkstelligen sei, dieses wichtige Volksnahrungsmittel den Verbrauchern verteuert würde.

Kartoffelspende für die Charlottenburger Kriegerfamilien. In Charlottenburg hat der Fuhrunternehmer Robert Hennecke, der gleichzeitig Rittergutsbesitzer ist, seine gesamte Kartoffelernte, die auf 60 000 Zentner geschätzt wird, den zurückgebliebenen Familien zur Verfügung gestellt. Die Kartoffeln sollen von den Familienmitgliedern der ins Feld gerückten Soldaten selbst gegraben werden. Während dieser Zeit stellt der Eigentümer diesen freie Wohnung und freie bürgerliche Beköstigung zur Verfügung. Der Transport der geernteten Kartoffeln soll durch das Entgegenkommen der Königlichen Eisenbahnverwaltung unentgeltlich bis zum Charlottenburger Bahnhof erfolgen. Zur weiteren Beförderung vom Bahnhof bis vor die in Frage kommenden Häuser will der Spender aus seinem Fuhrwerk Wagen und Pferde zur Verfügung stellen.

Zur Lebensmittelverteuerung. Auf Grund von Klagen über zu geringes Gewicht der Backwaren hat die Polizei von Steglitz bei Berlin angeordnet, daß Bäcker und Verkäufer von Backwaren ein vorgeschriebenes und durch Anschlag in den Läden bekannt gegebenes Gewicht ihrer Backwaren innezuhalten haben. — Aus Düsseldorf wird gemeldet, daß im Westen des Reiches die Nahrungsmittelversorgung völlig gesichert ist.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwere Strafe. Von ruchloser Hand, so berichtet die „Posener Zeitung“ wurden in letzter Zeit Drahtleitungen der Militärverwaltung an verschiedenen Orten im Festungsbereich Posen zerschnitten. Es ist nunmehr gelungen, zwei Personen dabei zu ertappen und festzunehmen. Sie sind vom Kriegsgericht mit je acht Jahren Zuchthaus bestraft worden.

Der Geistliche machte eine Pause. Er sah keine Erklärung für die Sache. Es war bei der herrschenden Unruhe auch nicht zu sprechen.

Der Hofhund schien reden zu wollen. Man wollte ihn auf die Bank hinabdrücken, aber er ließ sich nicht halten. Es war etwas geschehen, das nur äußerst selten geschah, das aber dann immer eine Art von leidenschaftlicher Erregtheit mit sich brachte. Es war eine Erkenntnis über ihn gekommen.

Er hatte oft von der „Lust des Fleisches“ sprechen hören. Er hatte auch klar eingesehen, daß es damit nicht seine Richtigkeit haben konnte; er hatte aber immer an das sündhafte Essen gedacht, das von den Menschen betrieben wurde.

Und nun erwachte das andere.

Als der Geistliche von den weißen Schultern, den runden Armen und der bunten Seide sprach — da kam es.

Es stand mit einem Mal in heller Klarheit vor ihm. Es stimmte alles. Die weißen Schultern, die bunte Seide — es war in der Kajüte genau so gewesen. Auch einen Goldreif hatte Dagmar um den runden Arm gehabt.

Es war, als ob mit dem Erwachen der Erkenntnis zugleich ein dumpfer Instinkt in ihm wach geworden sei.

Es war ganz rabiat geworden. Er schlug rücksichtslos um sich. Die unnützen Hände trafen die andern ins Gesicht. Es war nicht möglich, ihn zu halten.

Der Pastor legte sich ins Mittel. „Was ist Ihnen, Christensen?“

Sie ließen ihn nunmehr frei. Er stand aufrecht da. Ein Zittern und Beben ging durch seinen Körper. Es war etwas Großes geschehen. Es war eine Erkenntnis über ihn gekommen. Sie sollte ausgesprochen werden.

Aber nun fehlten die Worte. Sie waren wieder in ein heimatloses, verwüstetes Meer hinabgefallen. Die Augen waren ängstlich und hilflos. Die verwirrten Hände nestelten an der Kleidung auf und ab.

„Wollten Sie etwas sagen?“ fragte die klare Stimme des Geistlichen.

Und mit einem Male war es wieder da. Er sah alles vor sich. Die weißen Schultern Dagmars, den nackten Arm, den Goldreif, den seidenen Unterrock — er sah alles, wie er es damals in der Kajüte gesehen hatte.

„. . . . J . . . . J . . . .“

„Nun?“

„J . . . J . . . Ich . . . weiß alles.“

Er war so stolz, daß er das begriffen hatte. Alle sollten es hören. Er suchte gewaltsam nach den Worten.

Die Augen der Versammlung waren auf ihn gerichtet. Der Pastor sprach ihn mit freundlichen Worten zu. Es war am besten, daß man so schnell als möglich über die Störung hinwegkam.

Der Hofhund stand auf dem Gipfel seines Lebens. Er kam sich so bedeutend vor. Er hatte in diesem Augenblick den Wunsch, daß ihn alle Menschen sehen möchten.

„J—i—in — der Ka—Kajüte. Weiße Schultern, nackte Arme, bunte Seide. — J—i—ich weiß alles.“

„Von wem reden Sie, Christensen?“

Der Hofhund wurde mit einem Schlage aus seiner Höhe in den Alltag zurückgestürzt. Es kam ihm jäh zum Bewußtsein, daß er von Axel redete. Er sah nun auch Axel in der Kajüte. Er sah ihn, wie er so zornig war und wie er am Abend doch wieder so freundlich gewesen war.

„Nun, erzählen Sie nur!“

„Nein, nein, nein.“

Der Hofhund setzte sich. Er hatte das Gefühl, daß er sich schrecklich blamiert hatte. Er war ganz klein und armselig geworden.

Es war ihm nun doch nicht gelungen. Er hatte nicht sagen können, was er wußte.

Die Versammlung sah sich mit fragenden Augen an. Der Geistliche fuhr in seiner Ansprache fort. Es blieb aber ein tiefes Befremden zurück.

Als der Geistliche das Schlußgebet gesprochen hatte, wurde der Hofhund von allen Menschen umlagert. Insbesondere die Frauen schlugen einen dichten Kreis um ihn, um weiteres zu erfahren. Es war aber kein Wort aus ihm herauszubringen. Er zitterte, aber er wehrte mit den Händen ab.

„Ich weiß nicht, ich weiß nicht.“

Es war wieder der Hofhund, dem keine Macht etwas entreißen konnte, das von Axel stammte.

Dann aber sah ihn der Fischer an, der den finstern, drohenden Ernst in seinen Augen hatte. Er sah ihm fest und unentrinnbar ins Gesicht.

„Wenn Du zu einer Sünde mitgeholfen hast, mein Bruder, dann erleichtere Deine Seele in Geständnis und Gebet, damit der Herr Dich nicht verderbe mit jenen.“

Was sagt er da?

Der Fischer sah ihn mit seinen finstern, drohenden Augen an.

Konnte ihm etwas geschehen? Konnte er verlieren, was er nachher alles haben sollte? Konnte er die Gemeinschaft mit diesen Leuten verlieren, in der er die Seligkeit des Himmels schon jetzt genoß? Er wußte gar nicht, was er sagen sollte. Er fing an zu weinen. Sie sprachen ihm zu, sie trösteten ihn. Aber nun holten sie alles aus ihm heraus, was er wußte.

Hatte man je so etwas gehört? Es fegte ein Sturm von Gerede durch die Gassen. Er fegte durch alle Gassen, auch durch die kleinen, bescheidenen Hintergassen. Es raste wie ein Orkan, dieses verderbenbringende Gerede!

Das also war die Freundschaft mit Lorenz Asmussen gewesen! Das war die Loyalität Dagmar gegenüber! Das war der vornehme Mann, dem man nicht nahe kommen konnte! Das war wahrhaftig die rechte Sorte! Er war freundlich gegen den Mann, wenn er ihm die Frau nehmen wollte. Haben Sie gesehen, wie Lorenz Asmussen aussieht. Wie nennen Sie einen Mann, der das an seinem Freunde tut? Ich nenne ihn einen Schurken! Ich auch, ich auch! Und das Hotel? Wir haben den Hut vor ihm gezogen, wir haben uns die Sohlen nach der Lieferung ablaufen müssen. Der Bürgermeister hat ihn gefeiert, weil er ein Wohltäter der Stadt sei. Ja, das kann man sagen! Was ist aus dem Hotel geworden? Ein Hurenkasten liegt draußen an der Bucht. Und wer hat damit angefangen? Wer hat den Kasten eingeweiht? Können Sie mir, bitte sagen, wer damit angefangen hat? Sie meinen denselben, den ich auch meine? Wie nennen Sie einen Menschen, der seine Vaterstadt mit Schmutz bewirft? Darf ich fragen, mit welchem Ausdruck Sie eine solche Handlungsweise bezeichnen? Sie sollen ja selber reden, ich will keine Silbe dazwischenwerfen, ich will nur wissen, wie Sie das nennen! Ein Skandal? Nein, ich nenne es eine Verräterei, eine lausige, hundsgemeine Verräterei. Das ist meine Meinung. Das sind die vornehmen Leute! Ha ha ha! Vornehme Leute! Ha ha ha!

Wenn ein Sklavenschiff mit seiner Menschenlast durch die Wellen streicht, kann es an Bord unheimlich still sein. Gerade aber, wenn die Stille am tiefsten ist, wenn die tropische Sonne mit weißer Glut herabbrennt, vernimmt man mit jähem Schreck, wie ein leichtes Zittern durch die Planken des Decks fliegt. Es kommt von all der verhaltenen Wut, die unten im Schiffsraum gefesselt ist. Wenn dann der Kapitän die Autorität und die Kommandogewalt verliert, kann es geschehen, daß die Fesseln gebrochen, die Schiffsluken gesprengt und das Achterdeck gestürmt wird. Und dann wird der Kapitän zerrissen.

In der Stadt wurde das Achterdeck gestürmt. Alles, was im Schiffsraum gelegen hatte an Neid, Schmähsucht, Hohn, an rachsüchtiger Häßlichkeit, alle diese Instinkte, die wie zuverlässig gefesselte Sklaven dort unten gelegen hatten, brachen ihre Ketten, stürmten in sinnlosem Aufruhr herauf und zerrissen den Kapitän. Sie holten Axels Namen herunter, sie warfen ihn in den Dreck, sie traten ihn mit wollüstiger Gier tiefer hinein, sie spien ihn an. Und doch konnten sie ohne den Kapitän nicht einmal als Sklaven die Küste erreichen.

Dagmar hielt den Sommer durch, wie sie ihn angefangen hatte. Die Flucht der Gäste reizte sie nur mehr. Sie warf einfach hinaus, wer nur den Mund aufzutun wagte. Im besonderen die weiblichen Gäste erhielten sofort einen Tritt, wenn sie auch nur eine Miene verziehen wollten. Sie blieb schließlich mit ihren Getreuen allein. Es wurde bis tief in die Nacht hinein gesungen und getrunken.

Nur ein älteres, verschüchtertes Fräulein hatte den Abschied nicht finden können, sie hing so unendlich an dem schönen Meere. Und durch ihre Fügsamkeit, die fast an ängstliche Unterwürfigkeit grenzte, hatte sie es auch so weit gebracht, daß Dagmar ihr nichts mehr tat. Das Hotel mußte auf diese Weise vor die Hunde gehen; das sah Dagmar sehr wohl ein. Es mochte aber zu allen Teufeln gehen, es war ihr vollkommen gleichgültig. Es gewährte ihr im Gegenteil eine Art von Befriedigung, den ganzen ehrbaren Schwindel zusammenzureiten. Die ganze Stadt sollte zusammengeritten werden, wenn es nach ihrem Willen ging. Sie war eine junge Hexe, die durch die Lüfte sauste; sie wollte zur Walpurgisnacht, sie freute sich nur, wenn unten die menschliche Ehrbarkeit scheu zusammenkroch. Was von dem Hotel übrigblieb, mochte Klaus an die Hamburger verkaufen. Das gab blanke Taler. Juchhei!

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Partei.

Das Ende des Prozesses Rosa Luxemburg. Der von uns bekanntgegebene Amnestieerlaß für Preußen hat eine Ergänzung gefunden durch eine Maßnahme des Kriegsministers. Dieser hat, wie offiziös mitgeteilt wird, die noch nicht erledigten Strafanträge, die er wegen Beleidigung der Offiziere und Unteroffiziere des Heeres gegen mehrere Zeitungen gestellt hatte, zurückgezogen. Wenn auch noch einige andere Prozesse dieser Art geschwebt haben mögen, so versteht es sich doch von selbst, daß sich der Verzicht des Kriegsministers in erster Reihe auf den Luxemburg-Prozeß bezeht.

Vandervelde Minister? Das „Handelsblad von Antwerpen" vom 4. August schreibt, daß der belgische Sozialistenführer Emile Vandervelde in das belgische Staatsministerium eingetreten ist.

Kommunales.

Die Hilfsakt on der Kommunen. Zugunsten einer Hilfsaktion für die Familien der ins Feld gezogenen Krieger haben die nichtkriegspflichtigen städtischen Lehrer Nürnbergs auf 3 Prozent, die Oberbürgermeister von Nürnberg und Fürth auf die Hälfte ihrer Gehälter verzichtet. — Wenn bei der Meldung über den Verzicht der Lehrer kein Irrtum vorliegt, dann ist ihr Vorgehen direkt kleinlich.

Aus Nah und Fern.

Ein Landrat von einem Posten erschossen. Am Donnerstag abend wurde der Landrat des Kreises Schubin im Regierungsbezirk Bromberg von einem Wachtposten erschossen. Der Landrat kehrte von einer Dienstreise aus Bromberg zurück. Am Eingang der Stadt Schubin rief ihn der Wachtposten dreimal an. Als das landrätliche Auto den Anruf nicht beachtete, gab der Wachtposten, ein Lehrer aus dem Kreise Schubin, einen Schuß ab, der den Landrat tötete. Der Landrat dürfte im Auto den Anruf nicht gehört haben.

Frauen als Steaßenbahnschaffner. In Berlin sind bei der Großen Berliner Straßenbahn von 9000 Angestellten 4475, also fast die Hälfte, aus Anlaß des Krieges eingezogen worden. 2000—3000 Angestellte kommen hinzu, wenn der gediente Landsturm eingezogen wird. Unter diesen Umständen wird die Straßenbahn Frauen der zum Kriege einberufenen Führer und Schaffner für Schaffnerdienste auf den Anhängewagen verwenden.

Ein deutscher Reichstagsabgeordneter in Rußland. Der fortschrittliche Abgeordnete Justizrat Ablaß befindet sich mit seiner Gattin auf einer Gesellschaftsreise in Rußland. Vom 1. bis 3. August sollte er in Moskau sein. Es fehlt aber bis jetzt jede Nachricht von ihm.

Automobilunglück bei der Jagd nach dem Geldauto. Seit einigen Tagen werden Meldungen verbreitet, die besagen, daß ein feindliches Automobil mit russischem Gelde durch Deutschland fahre. Diese Meldungen veranlaßten allerorts Jagden nach diesem Automobil, die derart belästigend wirkten, daß amtlich durch folgende Erklärung dagegen eingeschritten wurde: „Die Jagd auf angebliche feindliche Geldautomobile ist einzustellen; sie gefährdet die Durchführung des notwendigen Kraftwagenverkehrs für unsere Heeresleitung." Am Mittwoch nachmittag ist nun durch eine solche Jagd ein schwerer Automobilunfall verursacht worden. An der Kreuzung der Berlin-Köpenicker Chaussee mit der Oberschöneweide-Karlshorster Chaussee stand seit einigen Tagen ein Posten von Veteranen mit Gewehren ausgerüstet auf Ausschau nach dem russischen Geldautomobil. Gegen 2 Uhr mittags kam in scharfer Fahrt von Oberschöneweide ein von einem Privatchauffeur geleitetes und von Militärpersonen besetztes Automobil um die Ecke. Die Automobiljäger suchten das Auto aufzuhalten, wobei dieses gegen einen Baum fuhr und umkippte. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Sie wurden schwerverletzt ins Krankenhaus überführt.

Törichter Lärm gegen das Ausländische. Die zurückgebliebenen Patrioten betätigen ihren Mut gegenüber unschuldigen Firmenschildern, Plakaten usw., sofern diese fremdsprachliche Anzeigen enthalten. So haben nationale Heißsporne in Dresden ihre Zerstörungswut an einer großen Anzahl von Firmenschildern, die heruntergerissen und zertrümmert wurden, ausgelassen. Viele Firmeninhaber, namentlich Besitzer von Cafés usw. haben den chauvinistischen Hetzern Rechnung getragen. So ist das Café Equitable in Berlin in „Café Ziehlke" umgetauft worden, Café Piccadilly" hat sich in ein „Vaterland Kaffeehaus Potsdamer Platz" verwandelt und das „Englische Café" am Kurfürstendamm hat das Wort „Englisch" gelöscht. Auch das „Palais de Danse" zieht seine Fahnen ein und will sich einen deutschen Namen beilegen. — Wahrlich, der patriotische Rummel treibt sonderbare Blüten.

Mildere Handhabung. Der Gouverneur von Straßburg hat die Polizeistunde in allen Wirtshäusern von 10 auf 12 Uhr verlängert und das Verbot des Erscheinens der sozialdemokratischen Freien Presse aufgehoben.

Die Ueberwachung der russischen Erntearbeiter. Zur Verhütung etwaiger Ausschreitungen von russischen Erntearbeitern hat der preußische Landeskriegerverband im Einvernehmen mit den Behörden landsturmfreie Mitglieder der Kriegervereine als Ueberwachungsmannschaften zur Verfügung gestellt. Diese werden bewaffnet und von den Landräten mit der Eigenschaft als Polizeibeamte ausgestattet.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Aufruf.

Die Kriegsfackel ist entzündet. Es geht um die Ehre und den Bestand des Vaterlandes.

Bei der gewaltig gesteigerten Zahl der Streiter und der hochentwickelten Technik der Feuerwaffen werden in diesem Kampfe die Verluste schwerer sein als je zuvor. Lübeck erhält Lazarette mit etwa 2000 Betten. Der Transport, die Pflege der Verwundeten und ihre Versorgung mit den verschiedensten Bedürfnissen erfordern große Mittel; noch größere die Unterstützung hilfsbedürftiger Familien, deren Ernährer im Felde stehen, und der Kriegsinvaliden und ihrer Angehörigen. So wird die freiwillige Liebestätigkeit des Roten Kreuzes in nie dagewesenem Umfange in Anspruch genommen werden.

Die unterzeichneten Vertreter des Senates, der Bürgerschaft und der Vereine vom Roten Kreuz sind zusammengetreten, um die für die Aufgaben des Roten Kreuzes erforderlichen Mittel zu beschaffen. An Lübecks Bevölkerung ergeht in dieser ernsten Stunde unser Ruf: Gedenkt der todesmutigen Krieger, der Gatten, Söhne, Brüder! Gedenkt der zurückgebliebenen Familien! Gebt freudig Eure Gabe! Gebt reichlich und bald!

Beiträge werden von den Unterzeichneten und von den **hiesigen Banken (Konto: Kriegsspende)** entgegengenommen. Über die Gaben wird öffentlich quittiert werden.

Lübeck, den 3. August 1914.

Bürgermeister Dr. **Eschenburg**, Senator **J. H. Eschenburg**, Senator Dr. **Fehling**, Senator Dr. **Stooß**, Senator **Fr. Ewers**, Senator **Possehl**, Senator **Kulenkamp**, Senator **H. Evers**, Senator Dr. **Neumann**, Senator Dr. **Vermehren**, Senator **Rabe**, Senator **Strack**, Senator Dr. **Kalkbrenner**, Senator Dr. **Lienau**, Regierungsrat Dr. **Geise**, Regierungsrat Dr. **Plessing**, Staatsarchivar Dr. **Kretzschmar**, Präses **Dimpker**, Wortführer der Bürgerschaft, Dr. jur. **Benda**, erster Stellvertreter, **M. Buchwald**, zweiter Stellvertreter, Dr. jur. **H. Görtz**, Wortführer des Bürgerausschusses, **G. Reimpell**, erster Stellvertreter, **J. Fust**, zweiter Stellvertreter, **Otto Albers, O. Bachmann, J. J. P. Bade**, Schlutup, **O. Bandholz**, Oberbüssau, **F. Barby, J. Becker, Herm. Behn, H. H. Benn**, Nusse, **J. Bertling, C. Blunck, H. H. F. Böbs, J. Böger, Ernst Boie, Hans Borchert**, Brodten, **Joh. Bohe**, Dr. **von Brocken, W. Bruns, H. Burwick, W. Castelli, Ch. Coleman, Bernh. Dräger, Wilh. Eder, Gustav Ehlers, H. H. Ehlers**, Behlendorf, Dr. **Theodor Eschenburg, Herm. Eschenburg; Joh. Evers, Johs. Foerster, Carl Gabbert**, Dr. **Gilbert, G. Glasau**, Dr. **Grube, Fr. Grünau, Conr. Haense, Julius Hahn**, Dr. **Hartwig, C. Heinsohn jun., W. Heinsohn sen., J. Heise, F. Henk**, Bültwisch (Gemeinde Pöppendorf) **A. Henze, Paul Hinckeldeyn, H. J. Hobe**, Travemünde, **P. Hoff, Max Jenne**, Dr. **Ihde**, Dr. **Kähler, Rud. Kähler, Johs. N. C. Kahns, O. Keil, J. Klein, Ed. Kliesoth, F. Koch, Rudolph Köhn, Carl Köhncke, W. Köster, C. Kröger, Emil Kruse, Hans Lange**, Dr. **Langenheim, Gustav Lau, P. Löwigt, C. Lüth, Aug. Maack**, Vorrade im Lüb., **F. W. Mangels, O. Mantau, H. Meyborg**, Dr. **E. Meyer-Luerssen, Iwan Meyer, F. Möller, S. Mühsam, H. Niemann**, Schlutup, **J. Paatsch, Aug. Pape, P. Pape, Ph. Paulig, H. O. W. Peckelhoff, W. G. H. Peckelhoff, Karl Petersen, Alfred Propp, H. Prösch**, Harmsdorf bei Ratzeburg, **J. H. Pump**, Schlutup, **H. Radden, John. A. Rehder, Joh. Reimpell, P. Renner**, Dr. **Reuter, D. von Schack, Gustav Scharff, Ferd. Scheither, M. Schetelig, M. Schiemann**, Dr. **J. Schlomer, A. Schneider, J. Schober, H. Schnoor, C. Schönwald, Jul. Schöß, W. Schulmerich, Joh. Schwabroch, Th. Schwartz, Heinrich Sievers, F. A. H. Söhrmann**, Travemünde, **C. H. Stallbaum, J. Stelling, Heinr. Thiel, Herm. Thiele, Georg Thode, W. Torkuhl, Herm. Wandke**, Dr. **Th. Wetzke**, Dr. **E. Wittern, Carl Wittfoot**, Dr. **Ziehl**.

Lübeckischer Landesverein vom Roten Kreuz.

Medizinalrat Dr. **Riedel**, Vorsitzender, Geheimrat **Bielefeldt, E. Boie, F. Boldemann**, Präses **C. Dimpker**, Dr. med. **Gaggow**, Polizeimajor **Grünweller**, Direktor Dr. **Hartwig, P. Hinckeldeyn**, Landesrat **Illing, R. Köhn**, Vizeadmiral **Kühne**, Dr. med. **Meyer**, Dr. med. **Paeprer**, Dr. jur. **G. Prieß, H. Radbruch**, Oberstabsarzt Dr. **Ramin**, Bankdirektor **Rehder, H. Sievers**, Senator Dr. **Vermehren**, Dr. med. **Wex**.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.

Frau Senator **Strack**, Vorsitzende, Frau **H. Behn**, Geheimrat **Bielefeldt, F. Boldemann**, Frau **F. Boldemann**, Landesrat Dr. **Drücke**, Frau Dr. **Görtz**, Frau Oberstleutnant **von Hehnitz**, Vize-Admiral **Kühne**, Frau Generalleutnant **Melior**, Frau Senator **Possehl, H. G. Radbruch**, Oberstabsarzt Dr. **Ramin**, Medizinalrat Dr. **Riedel**, Fräulein **M. Rösing**, Frau Senator Dr. **Vermehren**, Frau Prof. Dr. **Zillich**.

Vorstehendem Aufruf schließen wir uns an.

Der Ausschuß des Kameradschaftsbundes der 76er und 162er für die Wohlfahrtsbestrebungen im Mobilmachungsfall.

Rechtsanwalt **A. Hach, J. Quitzau, F. Böge, J. Green, W. Mundt, H. Graffunder, W. Gercken.**

Direktor **v. Alvensleben**, Prof. Dr. **Baethcke**, Hauptlehrer **Bangert**, Senior **Becker**, Frau Senior **Becker**, Major **Beer**, Frau **Herm. Behn**, Erster Staatsanwalt Dr. **Benda**, Hauptpastor **Bernhard**, Pastor **Bode**, Generaldirektor **Böttcher**, Frau **Ida Boy-Ed**, Stadtkassenverw. **Bruns, Heinr. Brüggen, J. A. C. Bussow**, Rabbiner Dr. **Carlebach**, Eisenbahndirektor **Christensen**, Lehrer **Christiansen**, Gr.-Schretstaken, Ingenieur **Cloß, Charles Coleman, W. Dahms, E. Deecke**, Pastor **Denker**, Optiker **Dettmann**, Prof. Dr. **Deycke**, Dr. med. **Dinkgraeve**, Frau Konsul **Dimpker**, Vize-Admiral **Ehrlich**, Ingenieur **Erb**, Frau Bürgermeister Dr. **Eschenburg**, Frau Senator **H. Eschenburg**, Frau Dr. **Th. Eschenburg**, Konsul **G. Eschenburg, F. W. Evers**, Pastor **Gädeke**, Travemünde, Generalkonsul **Goßmann**, Hauptlehrer **Gosch**, Hauptlehrer **Gottschalk**, Frau **E. Grammann**, Travemünde, Buchhalter **Green, G. Groth**, Prof. Dr. **Grube**, Frau Senator Dr. **Fehling**, Pastor **Fischer**, Schlutup, Rechtsanwalt **Hach**, Frau **G. Hahn**, Dr. med. **Hammerich**, Oberleutnant **Harder**, Pastor **Harder**, Nusse, **J. Heise**, Prof. **Hempel, Aug. Hersen**, Hauptlehrer **Henck, F. E. Hilmers**, Krummesse, Bankdirektor **Janus**, Direktor **Jensen**, Postverw. **Imholz**, Schlutup, Bankdirektor **Kiene**, Vizeadmiral **Kindt**, Bankier **Kohrs**, Oberförster **Kluth**, Waldhusen, Pastor **Köster, Gust. Lappe, F. C. Lauenstein**, Reg.-Rat Dr. **Linde**, Hauptpastor **Lindenberg**, Lotsenkommandeur **Lindenberg**, Travemünde, Oberstleutnant **v. Lücken**, Hauptpastor **Lütge**, Bezirksschullehrer **Maaß**, Kücknitz, Bankdirektor **Maeder**, Diplom-Ingenieur **Mahn, O. Mantau**, Bankdirektor **Martens**, Prof. **Metzger**, Generalleutnant **v. Mejer**, Direktor Dr. **Möbus**, Hauptlehrer **Möller**, Bankdirektor **Mollwo**, Direktor Dr. **Müller**, Direktor **Neise**, Generaldirektor Dr. **Neumarck**, Herrenwyk, Bureau-Vorsteher **Nissen**, Direktor **Oberländer**, Landgerichtspräsident Dr. **Oemler**, Direktor **Otte**, Dr. med. **Pauli**, Dr. med. **Paeprer**, Travemünde, Hauptpastor **Papenbrock**, Hauptlehrer **Pechmann**, Kommerzienrat **Pflüg**, Konsul **Piehl**, Frau Regierungsrat Dr. **Plessing**, Rechtsanwalt Dr. **Plessing**, Rechnungsführer **Quitzau**, Frau **Emma Radbruch**, Frau **O. Rahtgens**, Hauptlehrer **Reimpell**, Direktor Dr. **Reuter, K. Reuter**, Direktor **Rey**, Tischlermeister **Rosenquist sen.**, Cleverbrück, Archivar Dr. **Rörig, F. C. Sauermann sen., Paul Sellschopp, W. Souchay**, Travemünde, **W. Siems**, Postdirektor **Stein, W. Stender**, Gutsbesitzer **Stahmer**, Direktor Dr. **Schaefer, P. Schetelig**, Obersekretär **Schmale**, Prof. Dr. **Schulze**, Steuerkass. a. D. **Schultz**, Schwartau, Konsul **Schulz**, Direktor Dr. **Schwarz**, Sekretär **Schweim**, Frau Senator Dr. **Stooß**, Frau **Anna Tegtmeyer, F. R. Tegtmeyer**, Moisling, Konsul **Tesdorpf, O. v. Waltersdorff, O. Waelde**, Geh. Regierungsrat **Wentz**, Rechtsanwalt **Wehrowitz**, Generalleutnant **Wunderlich**, Prof. Dr. **Wychgram**, Pastor **Ziesenitz**, Kücknitz. 5985

Wir beehren uns, dem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß wir unsere

Drogengeschäfte

infolge der Kriegslage und dadurch verringerten Personalbestandes vom **Montag, dem 10. August** an bis auf weiteres **nachmittags von 1—3 Uhr geschlossen** halten.

C. F. Alm. Wilh. Ausborn Nachfl. Wilh. Bandholtz. J. Becker. Apotheker **W. Busch. Emil Hahn, J. Moll Nachfl. Heinr. Heickendorf. Heinr. Heidtmann. Ed. Hellmann. Wilh. Hohenschild. Ernst Jablonowsky. Christoph Jensen,** Kottwitzstrasse. **Christoph Jensen,** Pfaffenstrasse. **Ferd. Kayer. Anton Köster. Carl Mayer,** Hansa-Drogerie. **Carl Muß. Aug. Prösch. Carl Pagel. Carl Schmidt.** Drogerie **Schultz. Otto Sehlke. J. J. Struve. Julius Vogt. H. Wittmack.** (5997

VERLAG VON HACHMEISTER & THAL IN LEIPZIG

Lehrmeister-Bibliothek

Preis pro Nummer **nur 20** Pfennig!

Für Bastler! Für Bastler!

Physikalisches Experimentierbuch

Nr. 213/214 Bd. I **Versuche aus der Wärmelehre.** Mit 36 Abbildungen. 40 Pfg.
Nr. 308/309 „ II **Versuche aus der Lehre vom Licht.** Mit 58 Abbildungen. 40 Pfg.
Nr. 328/329 „ III **Versuche aus der Mechanik.** Mit 62 Abbildungen. 40 Pfg.
Nr. 235/236 „ IV **Reibungselektrizität.** 29 Abb. 40 Pfg.
Nr. 161/162 „ V **Stromquellen für elektr. Versuche.** Mit 64 Abbildungen. 40 Pfg.
Nr. 197 „ VI **Magnetismus u. Elektromagnetismus** Mit 68 Abbildungen. 20 Pfg.
Nr. 185/186 „ VII **Versuche über Induktion.** Mit 74 Abbildungen. 40 Pfg.

Diese Experimentierbücher sind außerordentlich lehrreich, enthalten wertvolle Anleitungen.

Nr. 12/14 **Der Selbstinstallateur elektrischer Hausanlagen** / Praktische Anleitung elektrische Haustelegraphen, Teleph., Tableaux, Sicherheitsvorricht., Glühlampenbeleucht. usw. zuverlässig und ohne Mühe selbst anzulegen. 60 Pfg. Mit 89 Abb., Schaltungsskizzen u. Voranschlägen. Wie angenehm, wenn man seine Klingeln und die verschiedenartigst. Signalvorrichtg. selbst anlegen u. nachsehen kann, ohne vom Monteur abhängig zu sein. Elektrische Anlagen sind die **schönste Art der Beschäftigung u. des Nebenerwerbs.**

Nr. 217/219 **Selbstanfertigung von Kleinmöbeln** Mit 185 Abb. u. 2 Tafeln. 60 Pfg.

Nr. 71/72 **Schlosserarbeit für den Hausgebrauch** I. Das Eisen u. s. Bearbeitung II. Die Schlösser Mit 113 Abb. Preis 40 Pfg.

Nr. 184 **Streichen und Tapezieren v. Zimmern** 20 Pfg.

Nr. 87 **Selbstanfertigung v. Bilderrahmen** Mit 9 Abbildungen 20 Pfg.

Nr. 133 • **Tischlerarbeit für den Hausgebrauch** Mit 42 Abbild. 20 Pfg.

Nr. 273/274 **Häusliche Metallarbeiten** Anleitung zur Reparatur und Anfertig. metall. Gebrauchs- und Schmuckgegenstände. Mit 72 Abb. 40 Pfg.

Nr. 51/52 **Leitfaden der Photographie** Mit 26 Abbild. Preis 40 Pfg.

Nr. 207 **Fehler beim Photographieren** Winke zu deren Vermeidung! Mit 15 Abbild. 20 Pfg.

Nr. 107 • **Arbeiten aus Seiden und Kreppapier** Mit 13 Abbild. 20 Pfg.

Nr. 73 • **Arbeiten aus Seidenresten.** Mit 9 Abb. Das Wertlose wertvoll gestalten wird hier gelehrt. 20 Pfg.

Nr. 215/216 **INTARSIA** Kurzgef. Anleit. m. Vorlag. Mit 29 Abb. u. 3 Tafeln. 40 Pfg.

Nr. 158 **Musterbuch für Häkelarbeiten** mit erklärendem Text Mit 48 Abbildungen. 20 Pfg.

Wie beschäftige ich mein Kind?
Nr. 228 I. Teil: **Anleitg. z. Anfertigung leichter Papierarbeiten.** Mit 92 Abb. 20 Pfg.
Nr. 307 II. Teil: **Kartonarbeiten** Mit 66 Abb. 20 Pfg.

Nr. 275 **Heimarbeiten für den Garten.** Selbstanfert. allerhd. prakt. Gegenstd. Mit 60 Abb. 20 Pfg.

Nr. 120 **Selbstanfertigung e. Elektromotors** Mit 37 Abbild. 20 Pfg.

Nr. 156 **Selbstanfertigung eines Segelbootes für Knaben** Mit 15 Abb. 20 Pfg.

Zeichen- und Malkunst
Nr. 121 **Einführung in das Skizzieren.** Mit 12 Zeichnungen. 20 Pfg.
Nr. 16 **Porzellanmalerei** Mit 19 Abbild. 20 Pfg.
Nr. 17 **Das Malen auf Stoffen.** 29 Abb. 20 Pfg.
Nr. 53 **Anleitg. z. Aquarellmalerei.** 20 Pfg.
Nr. 134 **Oel- u. Pastellmalerei.** 20 Pfg.

Alle hier angezeigten Bände der Lehrmeister-Bibliothek sind zu beziehen durch:

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Alle Sorten Weine und Spirituosen auch im Kleinverkauf u. Ausschank empfiehlt
220) **J. Höppner, Beckergr. 66.**

Betten-Duve liefert bestens und billigst. 48 **Gr. Burgstr. 32.**

Visitenkarten ff. Elfenbeinkarton, 100 Stück von 1.00 Mk. an **Fr. Meyer & Co.,** Johannesstraße 46.

Praktischer Wegweiser

Erscheint einmal wöchentlich • empfehlenswerter Geschäfte • Zur Beachtung empfohlen

A. N. Becker
Uhrmacher und Juwelier
Holstenstraße 40.

G. Richter
Reparat.-Werkst.
Gr. Burgstr. 51.

Arbeiter-Art., Manufaktw.
E. Diederichs
Brokesstr. 25, Ecke Warendorpstr.
Manufaktur und Aussteuern.

Arbeiter- und Berufskleidg.
J. H. Pein
am Markt
Herren- und Knaben-Garderobe, Berufskleidung, Hüte und Mützen.

Bäckereien
G. Dose, Engelsgrube 54.

Brauereien
Trinkt
Adler-Biere

Brauerei zur Walkmühle

Hansa-Brauerei A.G.
Lübeck.

Trinkt
Lübecker Vereins-Bräu

Trinkt
Kieler Schlossbräu
Vertreter für Lübeck u. Umgegend
H. Cornelius, Kanalstr. 26, Tel. 458

Trinkt Phönixbräu
¼ Ltr.-Flasche 10 Pfg.
Phönixbrauerei Lübeck.

Trinkt Elbschloßbier

Brot-Fabrik
Germania-Dampf-Brotfabrik
G. m. b. H.
Bad Oldesloe, Niederlg. überall

A. Brede Ww.
Finkenberger Mühle
Spezialität Futtermittel
Verkaufsstellen durch Plakate erkenntlich

Cigarrenhdlg.
Hermann Wieghorst
Am Markt • • • • Neben der Post
Ecke weit. Krambuden.

Chr. Goes — Gr. Burgstr. 7, auch Kol.-War. Bill. Bezugsquelle
C. Fritsche — Marienstraße 5, Ecke Schwartauer Allee
R. Palow — Ecke Engelswiese, Alsbaide.
Adolf Röhrich — Holstenstr. 2 Ecke Schüsselbud.

Confituren-Marzipan
Paul Ruwoldt
Breite Straße 43

Färberei, chem. Reinigung
Reimers Nchflg.
Fischergrube 50 — Tel. 283
reinigt und färbt alles.

Senkel der
Krone-Briketts
Krone-Brikett
Heizkräftig
Billig Gut

Franzen & Co.
16 Holstenstraße 16
Konfektion — Berufskleidg. Wäsche — Hüte — Mützen Schuhwaren

Drogen und Farben
Holstentor-Drogerie Fr. Rojahn * Holstenstr. 20

Eisenwaren u. Werkzeuge
J. F. B. Grube
am Markt, Ecke Kohlmarkt
Eisenwaren, Baubeschläge
Werkzeuge, Küchengeräte *

Rob. Koosmann
Beckergrube 34, Tel. 1210
Werkzeuge für sämtliche Gewerbe
Spezialität: Töpfer- und Fliesenansetzer-Werkzeuge

Fleisch- und Wurstwaren
Otto Hein Schwartauer Allee 162
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Lieferant des Konsum-Vereins.

Heinrich Kronsbein
Travelmannstraße 26/28
:: Hansastraße 95. ::

W. Pätow
Dankwartsgrube 46.

H. Schmalfeld
Reiferstraße 26. Telefon 2152
Schlachterei u. Wurstmacherei
:: mit elektrischem Betrieb ::

Herm. Spangenberg
Schlachterei und Wurstfabrik
— Schwartauer Allee 59 —

Fuhrwesen u. Möbeltransport
H. F. Meiners
Dankwartsgrube 57/59
Möbeltransport und Lagerung
Equipagen für jede Gelegenheit
Automobile, Taxameter
Tag und Nacht Betrieb
Telephon Nr. 800.

Gesundheitsbrot
Magenleidende u. Zuckerkranke
essen Simonsbrot

Glasereien
Conrad Holthey
Bildereinrahmungen u. Photographierahmen. Balauerfohr 6

Herrenartikel
Heinrich Waller
Breitestr. 60
Herrenwäsche
Krawatten Unterzeuge
Hüte Schirme etc.

Georg Petersen Hüxstr. 19
Herr.- u. Damenwäsche, Krawatten
Unterzeuge

Wüttenberger Inhaber: P. Dabacke
— Kohlmarkt 8 Markt 5 —
Spezialgeschäft. f. Herr.-Artikel

Ernst Wehde
Beckergrube 33
Wäsche, Hüte, Krawatten etc.

Lederhandlungen
Carl Rhode Hundestr. 64
Sohlenschnitt, Bedarfsartikel
Pelz-Gerberei

Heinr. Schlüter Glandorpstraße 7 Sohllederausschn.

Maßgeschäft f. Herrenmod.
Fr. Müller Inh. Ad. Fink, Marlesgrube 31/33, Herrenm.

Ehlers & Reetwisch
Holstenstr. Nr. 1 — St. Petri 2—4
Manufaktur :: :: :: Konfektion :: :: :: Schuhwaren

Haus- und Küchengeräte
Breitestr. 91-93 **Heinr. Pagels** Hüxstr. 6—14
Glas, Porzellan und Steingut :: Beleuchtungskörper aller Art
Gaskocher, Öfen und Herde :: Spiel- und Sport-Artikel

Spezialhaus für Herren-Artikel
Louis Graff, Holstenstr. 20
Kragen, Manschetten, Krawatten Hüte von Mk. 3.50 an
Gummi-Mäntel von Mk. 20.— an Unterzeuge

Honig
Bienenfleiss
Deutscher Naturhonig u. Raffinade
Erhältlich in allen Nahrungsmittelgeschäften
Karl Häuer & Co. Lübeck

Heidekrone
feinster Bienenhonig und geeignete Zuckerarten
Nur in Originalpackung
Frehrs & Schultz
Lübeck

Hüte und Mützen
E. Spurmann's Nachfolger
Fünfhausen 10
Hüte, Mützen und Pelze.

Ed. Hirsekorn
: Sandstraße 20 :

Kolonialwaren u. Kaffeeröst.
Fritz Kruse
Inhaber: Paul W. Pöttger
Schüsselbuden 32, Fernspr. 569
Kolonialwaren - Versandhaus
Spezialität: Kaffee in sämtlichen Preislagen

Margarine
Lorbeerkrone
Siegerin
Palmato
die feinsten Margarine Marken

Meierei

Milch- u. Milchprodukte in anerkannt bester Qualität
Meierei Schwartau
Inh. Ph. Eitel
Milch- und Molkerei-Produkte in bester Qualität

Mineralwasser-Fabriken
J. H. Wulf
Mühlenstraße 16 — Fernruf 3199
Mineralwasser, Weine, Spirituosen.

Restaurants
Restaurant Pferdestall
O. Engels, Johannesstraße 5
Tag und Nacht geöffnet
ff. Speisen und Getränke.

H. Kopnau, Packenburger Allee 76

Möbelmagazine
Herm. Rist Hunde-Str. 18.
billigste Bezugsquelle
Eig. Tischler- u. Tapezierwkst.

Mineralwasser Spirituosen
= Verlangen Sie =
Bunte Kuh-Kümmel

Trinkt den überall beliebten:
Krummesser Korn-Kümmel

J. C. Wessel
Gr. Gröpelgrube 21—23 Tel. 750.

Martin Meyer Schüsselbuden 8 Destill., Likörfk., Mineralw.

Musikinstrumente
Hermann Haller, Markt 3

Öfen und Herde
Sparsame Gaskocher
kauft man vorteilhaft bei
Ad. Borgfeldt
Mühlenstraße 36—40

Papier-, Galanteriew.
J. Sinhart, Gr. Burgstraße 33
Papier-, Lederwaren u. Andenken.

Reformhaus
Marlesgrube 4, am Klingenberg
Gesundheitliche Nährmittel
Verlangen Sie gratis Preislisten

Schuhwaren
Fr. Meyer
2 Hüxterdamm 2 *
vorteilhafte billigste Bezugsquelle

Schuhwaren-haus **Auguste Popp**
7 Breitestr. 7

J. Granckow, Beckergrube 23

Johs. Voß billige Schuh-Reparatur-Werkstatt, Hüxstr. 90

Thüringer Wurstfabrik
Ihre Fabrikate empfiehlt angelegentlichst die
Thüringer Wurst- und Fleisch-Konserven-Fabrik
August Scheere, Lübeck
Beim Retteich 14
Auf sämtl. Waren 4% Rabatt

Konfiserie, Drogerie
Wer einmal probiert, trinkt immer wieder meinen Londoner
Tee
Pfd. nur 2.40 Mark
Ferd. Kayser

Kenner bevorzugen
das gute Lübecker Bürgerbräu
Aktienbierbrauerei Lübeck

Theater
Besucht das
Varieté International
Untertrave 63.

Treibriemen u. Sattlerwaren
H. Köppke & Eggers
Lager v. Fahr- u. Reitgeschirr
Reise-Utensilien, Schulmapp.
Taschen, Portemonnaies etc.
Hüxstraße 29.

Uhren und Goldwaren
Herm. Voß, Hüxstr. 71
billigste und größte Uhren-Repar.-Werkstatt

Billige Uhren
Reparatur-Werkstatt
Untertrave 51

A. Matern Beckergrube 26 Schweizer Uhren.

Th. Seidel Uhrenhaus, Rep.-Wrkst. Marienstr. 5

Waschanstalten
W. Röper Wasch- und Feinplätt-anstalt. Friedenstr. 60

Weine
J. H. Stoss
Engelsgrube 41/3.
Weine — Liköre

Wilhelm Rahfoht
Untertrave 113 Telephon 687
vorteilhafte Bezugsquelle von diversen Weinen u. Spirituosen

Eutin
Gerhardt & Sengerob
Manufaktur-, Herren- u. Damen-Konfektion
Arbeiterartikel, Schuhwaren
Lübeckerstr. 47

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Markt 16

Rob. Bendt Beste u. billig. Bezugsquelle in Schuhwaren.

Mews Mühle, Mühlenfabrikate

Küknitz
W. Dieckelmanns Gasthof
Großer Saal :-: Kegelbahn :-: Garten

Gastof z. Anker, C. Jürgens

Gasthof Stadt Lübeck
J. Faase, empfehlenswertes Lokal.

Malente-Gremsmühlen
A. Günther
Uhren und Goldwaren
Repar.-Werkstatt, billigste Preise

M. Jobst Buch-, Papier- und Schreibwaren, Galanterie, Spielwar., Reise-Andenken.
Tel. 93
Journal-Lesezirkel. — Jugendb.

Hans Rickert
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Motor-Betrieb

Carl Petersen, Fahrradhaus.

Schieratup
Max Kankel
Manufakturwaren, Konfektion
Putz, Aussteuer, Schuhwaren

Mölln

Brauerei Zum Eulenspiegel
Gebr. Waechter

Michel Central-Fremdenverkehr.

Schuhcrême
Funkelin
feinster wasserfester Schuhputz
Fabrik F. W. Wandt, Lübeck

Mölln
Kaufhaus
Rudolf Karstadt
Manufaktur-, Schuhwaren
Arbeitergarderoben und Mobilien

Adolf Bahr
i. V. Christian Kahl
Kaufhaus.

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Hauptstraße 53

Ad. Landau
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Lieferant d. Konsumvereins

Lübecker Hof Besitzer H. Mahn
Tanzsalon, Kegelbahn, Restaurant für Vereine und Gewerkschaften.

Löwen-Apotheke und Drogerie
Wilhelm Greve
Lieferant sämtlich. Krankenkassen

E. Dratz
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
mit Motor-Betrieb.

C. Ahrens, Bäckermeister.

W. Hasenkamp Manufaktur und Konfektion.

Ratzeburg
Kaufhaus
Paul Schlottmann
Manufaktur und Schuhwaren
Arbeitergarderobe und Mobilien.

Kaufhaus
Wilh. Siemers
Manufaktur- — Schuhwaren und Möbel.

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Markt 2—8

S. Hinrichs
Manufakturwaren :: * Arbeiter-Garderoben :: Aussteuer-Artikel

Ratzeburger Aktien-Brauerei

Wilh. Riefstahl
Fleischerei u. Wurstmach.
mit elektrischem Betrieb.

Schwartau
L. Schaap
Manufakturwaren u. Konfektion
Arbeitergarderoben
-- Nähmaschinen --

Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs
Lübeckerstr. 20.

Adler-Drogerie Hans Grampp Farb., Kräftigungsm.

M. Barth, ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Ad. Brede, Schuhwarenlager

H. Pingel Groß. Lag. solid. Mobilien Särge i. all. Preisl. vorrät.

Herm. G. Schmidt Uhren und Goldwaren

W. Wiencke Fahrräder, Nähmasch. Reparaturwerkstatt

Siems
Restaurant z. weißen Stein
Fr. Olof.

Travemünde
Karl Främcke Schuhwaren-Reparaturwerkstatt

Friedr. Meyer & Co.

Buchdruckerei

Buch- und Papierhandlung.